

# Abschied nehmen – in die Zukunft schauen

Impulse für „Tage der Orientierung“ bei Tod an der Schule

Text: Sr. Christine Heider, Dr. Gabriele Rüttiger

## Einleitung

### Wie es zu diesem Angebot kam ...

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu spektakulären Todesfällen im schulischen Kontext. Dadurch wurde der Blick auch für den „unspektakulären“ Tod an der Schule geschärft. Immer wieder wurden in diesem Zusammenhang Religionslehrer und -lehrerinnen seitens der Schulleitung und/oder von Kolleg/inn/en um Unterstützung gebeten. Um deren Einsatz zu professionalisieren, um sie zu unterstützen für den Umgang mit Tod an der Schule entstand in der Erzdiözese München und Freising im Herbst 2002 die Idee, eine Krisenseelsorge im Schulbereich (KiS) aufzubauen. In der Folgezeit wurde – auf Wunsch der bayerischen Schulreferenten – eine zweiwöchige Ausbildung zum KiS-Mitarbeiter in Kooperation mit Diözesanbeauftragten der Notfallseelsorge für die bayerischen Diözesen entwickelt. In diesem Jahr wird sie zum zweiten Mal durchgeführt. Viele regionale Lehrerfortbildungen fanden in den vergangenen zwei Jahren zu dieser Thematik statt. Und allmählich entwickelt sich in den bayerischen Diözesen ein Netz von KiS-MitarbeiterInnen, die eng verbunden mit der Notfallseelsorge arbeiten. Auch die Kooperation mit KIBBS und der Notfallseelsorge im Kontext Schule der evangelischen Landeskirche in Bayern entwickelt sich.

Im Rahmen dieser Entwicklung entstand ein fachlicher Austausch zwischen dem Fachbereich Schulpastoral in der Erzdiözese München

und Freising und dem Seelsorgereferat der Diözese Innsbruck. Hierbei kam es zu dem Impuls, Tage der Orientierung für Schulklassen zu entwickeln, die Tod im Kontext ihrer Klasse erlebt haben.

### Einige grundsätzliche Hinweise

#### ● zu den Modellen

Die erarbeiteten Tage der Orientierung berücksichtigen den entwicklungsbedingten Umgang der Kinder und Jugendlichen mit dem Tod. Entsprechend unterschiedlich sind die Methoden und Texte und ebenso der zeitliche Rahmen. Letzteres betrifft besonders die Bausteine für die Kinder in der Grundschule.

Ebenso berücksichtigt wurde das jeweilige Maß der Gesprächs- und Reflexionsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen.

#### ● zum Umgang mit den fünf Modellen

- Bei den jeweiligen Tagen der Orientierung handelt es sich um Bausteine, die auf die konkrete Gruppe und Situation hin zu modifizieren sind. Sie können aber auch nur Inspiration sein bei der Entwicklung eigener Tage der Orientierung bei Tod in einer Schulklasse.
- Bei der Durchführung der Tage der Orientierung ist es wichtig, keinen Zeitdruck auf die Schüler/innen auszuüben, sondern sich mit den Teilnehmer/inne/n in den Prozess hinein zu begeben und gegebenenfalls die ge-

planten Einheiten den entstandenen Bedingungen neu anzupassen. Ebenso wichtig ist es, eine Ergebnisoffenheit des Prozesses zuzulassen (kein Leistungsdruck!); gesteckte Ziele müssen nicht erreicht werden.

- Als Durchführende/r einer solchen Maßnahme muss ich darauf achten, dass ich nur solche Methoden einsetze, die mir vertraut sind und die ich mir auch zutraue.

#### ● zu den Anforderungen an den Leiter / die Leiterin solcher Maßnahmen

- Es sollten sowohl Grundkenntnisse in Psychotraumatologie und der Trauerarbeit als auch Erfahrungen im pastoralen Umgang mit Tod und Trauer vorhanden sein.
- Es wäre gut, wenn eigene Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit Tod vorhanden sind. Der Trauerprozess sollte allerdings soweit gediehen sein, dass er den Leiter / die Leiterin von Tagen der Orientierung nicht blockiert.
- Die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Arbeit im Team sowie vernetzter Arbeit im Sinne von Synergien nützen (Fachleute im Kontext von Tod und Trauer) wird vorausgesetzt.
- Erfahrungen in der Jugendbildungsarbeit, Kenntnisse von Gruppenpädagogik und Gruppendynamik sind notwendige Voraussetzungen.

- Im Rahmen der Einheiten ist es wichtig, dass die Leiter/innen die Fähigkeit haben, Stille auszuhalten bzw. es zulassen können, dass einzelne Schüler/innen zum Thema nichts sagen bzw. sich für das Thema (scheinbar) nicht interessieren.
- Beim Feedback oder bei anderen Gesprächsrunden keine Wertungen vornehmen.
- Wenn Lehrkräfte selbst die Tage der Orientierung leiten, dann sollten sie verstärkt auf die in diesem Kontext nötige Rollenflexibilität achten. Lehrkräfte haben in diesen Tagen eine andere Rolle als im schulischen Alltag. Ihre eigene Rollenklarheit hilft Schüler/innen im Umgang mit dem Rollenwechsel.
- Es braucht die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Reflexion des Prozesses, der eigenen Betroffenheit, der eigenen Rolle im Prozess usw.

### Weitere Hinweise

Im Vorfeld der Maßnahme muss

- aus versicherungstechnischen Gründen geklärt werden, ob es sich bei den Tagen der Orientierung um eine schulische oder eine kirchliche Veranstaltung handelt.
- die Finanzierung geklärt werden. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten besteht auch die Möglichkeit, bei eintägigen Veranstaltungen ohne Übernachtung in ein Pfarr- oder Jugendheim zu gehen.
- geklärt werden, ob Lehrer/innen mitfahren, die die Aufsicht in

der Freizeit und in der Nacht übernehmen. Die Rolle der teilnehmenden Lehrkräfte muss im Vorfeld besprochen sein. Dieses Thema entfällt, wenn Lehrkräfte selbst die Tage der Orientierung leiten.

- der/die Erziehungsberechtigte/n einbezogen werden: Information über die Maßnahme durch einen Elternbrief mit der Bitte um Zustimmung zur Maßnahme (schriftliche Bestätigung bei minderjährigen Schüler/innen).
- überlegt werden, ob die vom Tod betroffenen Eltern und Geschwister bezüglich der Tage der Orientierung informiert werden.

Wichtig zu beachten ist, dass die Schüler/innen freiwillig an diesen Tagen der Orientierung teilnehmen. Eine erzwungene Teilnahme ist nicht nur auf den Gruppenprozess hin betrachtet kontraproduktiv, sie berücksichtigt auch nicht den individuellen Trauerprozess.

Wenn Schüler/innen nicht an den Tagen der Orientierung ihrer Klasse teilnehmen können oder wollen, dann könnte man gemeinsam mit den teilnehmenden Kindern oder Jugendlichen überlegen, ob für die abwesenden Mitschüler/innen eine Art Dokumentation über diese Tage erstellt wird, um sie auf diese Weise – in einer eher niederschweligen Art – in die Erfahrungen ihrer Klasse einbeziehen zu können.

### Diözesane Ansprechpartner/innen

Bei der Durchführung von diesen Tagen der Orientierung unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten:

- die diözesanen Referent/inn/en für Schulpastoral (die Adressen stehen auf der jeweiligen diözesanen Homepage)
- die ausgebildeten KiS-Mitarbeiter<sup>1</sup> in der (Erz-)Diözese (die Adressen sind zu erhalten bei den diözesanen Referent/inn/en für Schulpastoral)
- die Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorge (die Adressen stehen auf der jeweiligen diözesanen Homepage)
- die Projektstelle Schulseelsorge im RPZ Heilsbronn ([www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de))
- das Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit Josefstal e.V. ([www.josefstal.de](http://www.josefstal.de); eMail: [b.buerkel@josefstal.de](mailto:b.buerkel@josefstal.de))

### Rückmeldungen an das Autorenteam

Um die Tage der Orientierung bei Tod an der Schule weiterentwickeln zu können, würden wir – das Autorenteam – uns über Rückmeldungen freuen von denjenigen, die diese Tage mit einer Schulklasse durchgeführt haben.

Ebenso würden wir uns über ausgearbeitete und gegebenenfalls in der Praxis schon erprobte Tage der Orientierung bei Tod an der Schule freuen. Wir würden sie in unsere Textsammlung aufnehmen und damit anderen Menschen zur Verfügung stellen.

Rückmeldungen und Materialien bitte mailen an: [GRuettiger@ordinariat-muenchen.de](mailto:GRuettiger@ordinariat-muenchen.de)

Im Namen des Autorenteams  
Gabriele Rüttiger

<sup>1</sup> KiS = Krisenseelsorge im Schulbereich bei Tod an der Schule.

## „Wir nehmen Abschied“

*Bausteine für die Begleitung von Grundschüler/inne/n nach dem Tod eines Mitschülers / einer Mitschülerin*

**Klassenstufe 1 bis 4**

### Vorbemerkungen:

- *Es ist – gerade bei Grundschulern – sehr wichtig, einen „roten Faden“ zu finden, der sich möglichst durch die gesamte Zeit der schulisch begleiteten Trauerbewältigung ziehen sollte. Da eine Verschriftlichung bei Grundschulern teils nicht möglich, teils zu kompliziert ist, bieten sich Rituale und kreative Aktionen an. Die unten angeführten Bausteine können schon ab Beginn der Trauerzeit verwendet werden.*
- *Aufgrund ihres Entwicklungsstandes ist es nur schwer möglich, Grundschüler einige Tage auf „TdO“ zu schicken. Daher bietet sich eher ein Thementag oder zumindest eine zeitlich begrenzte Einheit in der Schule/im Klassenzimmer an.*
- *Selbstverständlich gilt immer das Prinzip der Freiwilligkeit. Niemand darf zur Teilnahme an den Aktionen gezwungen werden.*
- *Die folgenden Vorschläge verstehen sich als Bausteine, die – je nach Art der Trauersituation und Klassensituation – frei ausgewählt und kombiniert werden können.*
- *Wir regen dringend an zu überlegen, was mit dem leeren Stuhl im Klassenzimmer geschehen soll.*
- *Es empfiehlt sich im Übrigen, die Eltern über Art und Inhalt der Aktionen in Kenntnis zu setzen (durch Elternbriefe o.ä.).*
- *Weitere Hilfestellungen bieten kirchliche Stellen an, die sich speziell dieser Thematik zuwenden (z.B. Schulreferat (KiS), Kontaktstelle Trauerpastoral, NFS, etc.)*

Aktion	Beschreibung	Religiöser Hintergrund (wo nötig)	Material
Trauer-Weg	<p><b>Was ist seit der Todesnachricht passiert?</b> Wir legen einen Trauer-Weg und schauen auf dessen Stationen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Namenskarte/Bild des Verstorbenen an den Beginn des Weges legen.</li> <li>– Stofftier – Sterbebild – Blume – Kondolenzbuch – Bilder – .... als Stationen (evtl. auf das zurückgreifen, was bereits im Verlauf der Zeit verwendet wurde)</li> <li>– Abschluss des Weges: Jesus-Kerze</li> <li>– Von der Jesus-Kerze aus können mit Legematerialien Strahlen auf die verschiedenen Symbole deuten, und darüber hinausweisen</li> <li>– Es liegt nahe, diese Einheit möglichst mit einem Grabbesuch abzuschließen. Die Jesus-Kerze könnte auf das Grab gestellt werden, oder ein „Strahl“ könnte über das Grab gelegt werden. (Unbedingt mit der Familie des Verstorbenen absprechen!)</li> </ul>	<p>Der Weg endet mit der Jesus-Kerze, mit dem Licht des Lebens, das die dunklen Situationen nicht „ungeschehen“ macht, aber die Kraft hat, diese zu überstrahlen.</p> <p>Die von der Kerze ausgehenden Strahlen machen deutlich: Die Trauer, die Dunkelheit und Traurigkeit hat nicht das letzte Wort, sondern das Licht und das (neue) Leben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kett-Tücher</li> <li>– verschiedene Symbole</li> <li>– Jesus-Kerze</li> <li>– Legematerialien</li> </ul>
Stofftier	<p><b>Wem vertraue ich meine Gefühle an?</b> Ein Stofftier dient als „Kummerkasten“.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Dem Tier kann ich alles anvertrauen.</li> <li>– Es redet nicht dazwischen und verpetzt mich bei niemand.</li> <li>– Es hört auch zu, wenn ich am Ende der Trauerzeit zu ihm sage: Es ist jetzt wieder gut.</li> </ul> <p>(Das Tier kann am Ende der Trauerzeit in der Klasse belassen werden.)</p>	<p>Trauer „darf sein“. Es ist wichtig, Trauer zuzulassen und Ansprechpartner zu finden, die meine Trauer ernst nehmen. Unter Umständen kann ein Stofftier diese Funktion übernehmen.</p>	Stofftier

Aktion	Beschreibung	Religiöser Hintergrund (wo nötig)	Material
Pflanzaktion	<p><b>Die Erinnerung an den Verstorbenen stirbt nicht.</b> Im Schulgarten/Schulbereich wird ein Baum oder Strauch gepflanzt. Wir bringen mit dieser Pflanze unsere Hoffnung zum Ausdruck, dass auch unser eigenes Leben weitergeht, wächst und blühen darf.</p>	Jeder Verstorbene darf bei Gott weiterleben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Baum/Strauch</li> <li>– Gartengeräte</li> </ul> <p><i>Hier bietet sich das Buch „Pele und das neue Leben“ zur begleitenden Vertiefung an.</i></p>
	<p><b>Altes muss vergehen, damit Neues wachsen kann.</b> Samenkörner/Blumenzwiebel werden in die Erde gelegt. Die Samenkörner/Blumenzwiebeln müssen „sterben“, damit die Pflanze wachsen und blühen kann.</p>	Jeder, der stirbt, darf bei Gott wachsen und neu aufblühen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Samen/Zwiebeln</li> <li>– Erde</li> <li>– Blumentopf ...</li> <li>– Gartengeräte</li> </ul> <p><i>Hier bietet sich das Buch „Pele und das neue Leben“ zur begleitenden Vertiefung an.</i></p>
	<p><b>Im Tod neu aufblühen.</b> In der Klasse wird eine „Rose von Jericho“ zur Blüte gebracht. Was tot schien, erhebt sich zum neuen Leben.</p>	Hinweis auf die christliche Auferstehungshoffnung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Rose von Jericho</li> <li>– Schüssel</li> <li>– Wasser</li> </ul>
Ecke der Erinnerung („Trauertisch“)	<p><b>Wir beenden ganz bewusst die Zeit der Trauer.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nach dem Todesfall wird im Klassenzimmer eine „Erinnerungsecke“ gestaltet, in der persönliche Gegenstände des Verstorbenen, aber auch Symbole, Bilder, etc. eingebracht werden.</li> <li>– Am Ende der Trauerzeit wird diese Ecke (behutsam) aufgeräumt. Persönliches wird an die Familie übergeben, anderes wird an geeigneten Orten aufgeräumt oder verschenkt.</li> <li>– Gegebenenfalls können Gegenstände auch aufs Grab gelegt werden. (Unbedingt mit der Familie des Verstorbenen absprechen!)</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>– persönliche Gegenstände</li> <li>– Symbole</li> <li>– Bilder</li> <li>– ...</li> </ul>
Basteln und gestalten	<p><b>Auf verschiedene Weise zeigen wir unsere Trauer und unsere Hoffnung.</b> Kinder können ihren Gefühlen im kreativen Tun Ausdruck verleihen.</p>		
	Wir töpfeln eine <b>Sonne</b> : Die Sonnenscheibe steht symbolisch für Gott – jeder von uns (auch der Verstorbene) ist ein Sonnenstrahl.	Dieses Bild zeigt die Gemeinschaft untereinander und die Gemeinschaft mit Gott. Auch im Tod fällt niemand ins Dunkel!	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ton</li> <li>– Farben</li> </ul>
	<p>Wir bemalen <b>Steine</b>.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Jeder ist ganz einzigartig</li> <li>– Mit allen Steinen kann der Namenszug des Verstorbenen gelegt werden.</li> <li>– Die Steine können u.U. auch auf das Grab gelegt werden.</li> </ul>	Hinweis auf die bleibende Gemeinschaft – auch über den Tod hinaus.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Steine</li> <li>– Farben</li> </ul>

Aktion	Beschreibung	Religiöser Hintergrund (wo nötig)	Material
	<p>Wir malen <b>Bilder</b>.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Thematisch zum Satz: „In Gottes Hand geborgen“, oder „Ich bereite euch Zimmer im Haus meines Vaters“, oder zu anderen (biblischen) Sätzen.</li> <li>- Als Wachsbild (bunte Farben aufs Papier malen, dann mit schwarzer Wachsmalfarbe überdecken und schließlich Bilder freikratzen): Wenn es in Zeiten der Trauer auch dunkel ist – wenn Trauer bearbeitet wurde und vergangen ist, dann kann unter der Dunkelheit der Trauer wieder die Farben des Lebens hervorkommen.</li> <li>- Gemeinsam gestalten wir mit bunten Farben den Namenszug des Verstorbenen. (Evtl. zum Verbleib im Klassenzimmer.)</li> </ul>	<p>Hinweis auf Gottes bleibenden Bestand.</p> <p>Hinweis auf das Leben, das das Dunkel der Trauer durchbrechen kann.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Papier</li> <li>- Farben (u.a. Wachsstifte)</li> </ul>
	<p>Wir filzen eine <b>Kugel</b> von hell nach dunkel.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Innere der Kugel ist in hellen Farben gehalten, und wird nach außen hin immer dunkler gestaltet.</li> <li>- Die fertige Kugel wird bis zur Hälfte eingeschnitten.</li> <li>- Die hellen Farben quellen heraus.</li> </ul>	<p>Das Licht des Lebens bricht sich die Bahn durch das Dunkel der Trauer hindurch – selbst wenn es zunächst versteckt scheint</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Filzmaterialien in hellen und dunklen Farben</li> <li>- Messer</li> </ul>
Lieder und Tanz	<p><b>Gemeinsame Lieder greifen unsere Gefühle auf.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Taizé-Lieder (z.B. Adoramus te, domine, Bei Gott bin ich geborgen, ...)</li> <li>- Baum des Kreuzes, du wirst grün (Franz Kett)</li> <li>- Wir preisen deinen Tod... (Akklamation aus der Messfeier)</li> <li>- Ausgang und Eingang, Anfang und Ende (Troubadour...)</li> </ul> <p><b>Im Tanz (um eine Kerze, ein Symbol, ...) erfahren wir uns als Gemeinschaft.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir werden ruhig (leise, getragene Musik)</li> <li>- Wir öffnen uns für das Leben (fröhliche Musik) [Tipps z.B. in: Religionspädagogische Praxis 1999/3+4]</li> </ul> <p>Gestaltungselemente:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kreisform (mit/ohne Handfassung)</li> <li>- nach außen – nach innen gehen</li> <li>- zwei Schritte vor – einer zurück („Pilgerweg“)</li> <li>- Verneigen</li> <li>- ...</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Liedblätter</li> <li>- Begleitinstrumente</li> <li>- u.U. CD</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Musik</li> <li>- Tanzbeschreibung</li> </ul>
Gräberbesuch	<p><b>Wir erinnern uns immer wieder an den Verstorbenen.</b></p> <p>Kinder können ermutigt werden, auch allein oder mit Freunden das Grab des Verstorbenen zu besuchen.</p>		

Aktion	Beschreibung	Religiöser Hintergrund (wo nötig)	Material
Besuch bei der Familie des Verstorbenen	<p><b>Wir sind füreinander da.</b> Je nach Wunsch und/oder Möglichkeit kann die Klasse mit den Hinterbliebenen Kontakt aufnehmen. Ein solches Treffen muss unbedingt in enger Absprache mit den Angehörigen und nach gründlicher Vorbereitung erfolgen! Dieser Besuch dient eher den Hinterbliebenen als den Klassenkameraden. Es kann den Eltern gut tun, wenn sie merken, dass ihr verstorbenes Kind anderen wichtig war und seinen Platz in der Klassengemeinschaft hatte.</p>		
Buch der Erinnerung	<p><b>Wir sind füreinander da.</b> Die Klasse gestaltet ein Erinnerungsbuch, in dem Bilder, Geschichten, Erlebnisse ... zusammengefasst werden. Das Buch kann der Familie des Verstorbenen überreicht/ zugestellt werden. Dieses Projekt kann auch längere Zeit nach dem Tod noch umgesetzt werden. Für die Kinder stellt das Erinnerungsbuch den Abschluss ihrer Trauerbewältigung dar, für die Angehörigen kann es ein Trost-Buch werden.</p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Buch oder Ordner</li> <li>- Bilder</li> <li>- Textblätter</li> <li>- ...</li> </ul>
Was will ich ihm/ihr noch sagen?	<p><b>Wir dürfen allen unseren Gefühlen Raum geben.</b> Es soll den Kindern die Möglichkeit eröffnet werden, das auszudrücken, was noch unausgesprochen im Raum steht. Hier ist Platz für Positives und Negatives! Die Umsetzung kann in den oben erwähnten Einheiten geschehen, mit Materialien der verschiedensten Art. Wichtig ist es, die Kinder nicht zu einer Äußerung zu „zwingen“. Die Überlegung soll angeregt werden und kann sich auch im Stillen vollziehen.</p>		
Natur	<p><b>Leben verwandelt sich:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hier kann auf die Verwandlung einer Raupe in einen Schmetterling thematisiert werden.</li> <li>- Die „Rose von Jericho“ bietet sich hier zur Verwendung an.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Raupe / Puppe / Schmetterling</li> <li>- Rose von Jericho</li> </ul>

**Gestaltungselemente**

Manche Einheiten legen eine zusätzliche Gestaltung durch Klanginstrumente nahe.

**Bibelstellen**

- Jes 43 (Gottes Schutz)
- Psalm 23 (Schluss)
- Psalm 31, 6 (In deine Hände befehle ich meinen Geist, du wirst mich erlösen o Gott)
- Psalm 139 (Gott ist auch im Dunkel)
- Psalm 22 (Ertragenmüssen der Trauer)
- Lk 24 (Emmaus)
- Joh 11, 25 (Ich bin die Auferstehung und das Leben)

Joh 14 (Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen)  
 Röm 8, 38.39 (Weder Tod noch Leben...)  
 Offenbarung 21, 4-5a (Das Frühere ist vergangen, ich mache alles neu)  
 Auferstehungsberichte

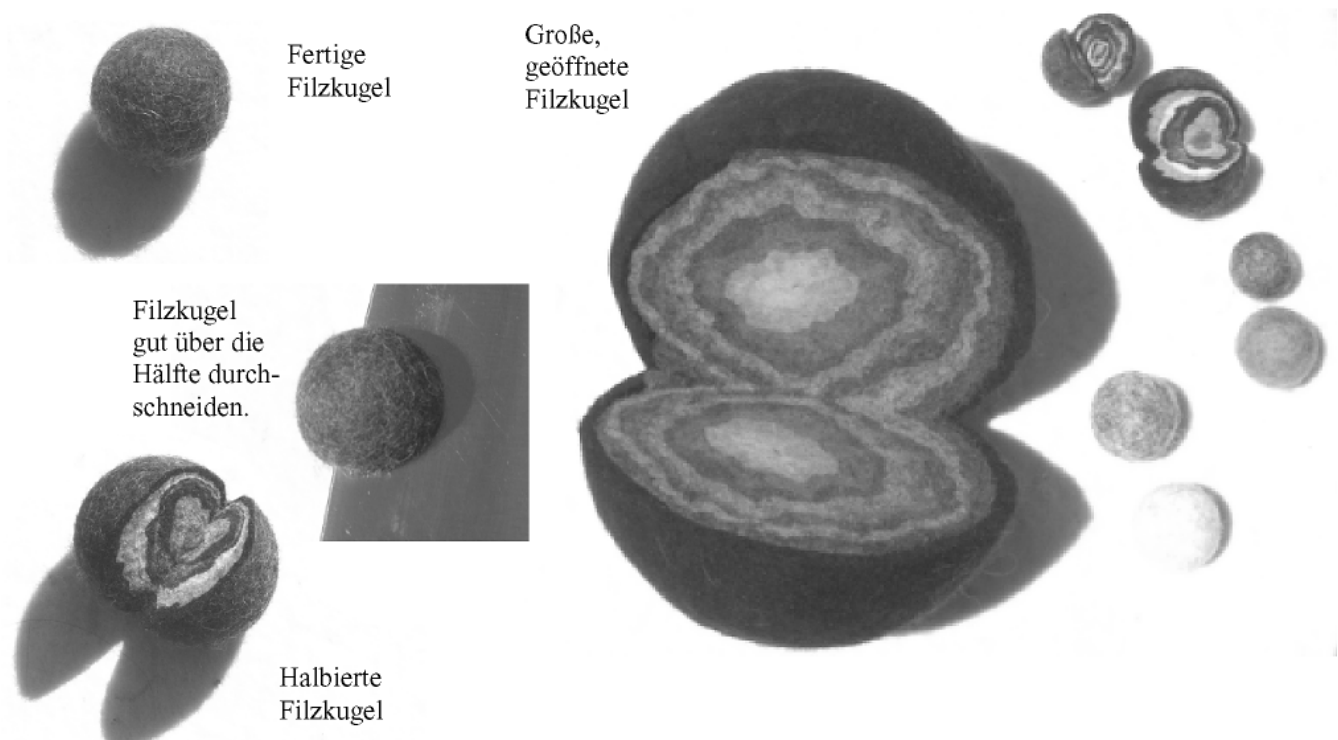
### Literatur für Erwachsene

- Anja Wiese, Um Kinder trauern. Eltern und Geschwister begegnen dem Tod. Gütersloh ²2003.
- Monika Specht-Tomann, Doris Tropper, Wir nehmen jetzt Abschied. Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod. Düsseldorf 22002.
- Bundesverband Verwaiste Eltern in Deutschland e.V., Gabriele Knöll, Du bist tot – ich lebe. Trauernde Geschwister. o.a.O. 2003.
- Gerda Palm, Jetzt bist du schon gegangen, Kind. Trauerbegleitung und heilende Rituale mit Eltern frühverstorbenen Kinder. München 2001.

### Literatur für Kinder

- Kinderbibeln (verschiedene Ausgaben erhältlich)
- Pele und das neue Leben (Regine Schindler/Hilde Heyduck-Huth, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr 1995.)
- Abschied von Rune (Kaldhol Marit/Oyen Wenche, Verlag Heinrich Ellermann, 1987.)
- Leb Wohl, lieber Dachs (Susan Varley, Annette Betz Verlag, 1992.)
- Servus Opa, sagte ich leise (Elfie Donnelly, Dtv, 1984)
- Der rote Faden (Heike Ellermann, Lappan Verlag, 1992)
- Anja Wiese, Um Kinder trauern. Eltern und Geschwister begegnen dem Tod. Gütersloh ²2003.
- Monika Specht-Tomann, Doris Tropper, Wir nehmen jetzt Abschied. Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod. Düsseldorf 22002.
- Bundesverband Verwaiste Eltern in Deutschland e.V., Gabriele Knöll, Du bist tot – ich lebe. Trauernde Geschwister. o.a.O. 2003.
- Gerda Palm, Jetzt bist du schon gegangen, Kind. Trauerbegleitung und heilende Rituale mit Eltern frühverstorbenen Kinder. München 2001.

### Filzkugeln



## Trauerweg

**Literatur**

Monika u. Jürgen Fergg, Filzen für Einsteiger. Von der Wolle zum fertigen Objekt, (Augustus Verlag) München 2000.

Monika u. Jürgen Fergg, Filz und Form. Spielerisches Gestalten mit Fläche, Ball und Schnur, (Haupt Verlag) Stuttgart 1999.

Ute u. Tilman Michalski, Kunterbunter Bastelspass. Kinderleicht basteln mit Hol, Papier, Knete und Filz, (ars edition) München 1999.



# „Aufbruch in einen neuen Morgen“

Impulse für Tage der Orientierung bei Tod an der Schule

Klassenstufe 5 bis 7

## Vorbemerkungen zu den inhaltlichen Schwerpunkten

- Die TdOs enthalten einen Dreierschritt: Rückblick – Übergang – Ausblick. Dieser Dreierschritt ist im Weg-Gedanken aufgegriffen.
- Die Module bauen inhaltlich aufeinander auf. Auswahl je nach Prozess/Situation in der Klasse.
- Es sollte kein Zeitdruck erzeugt werden. Die Zeit zum Erzählen ist wichtig, deshalb lieber Elemente weglassen.
- Es macht Sinn, eine Übernachtung einzuplanen (Feuer-Abschiedsritual am Abend).

## 1. Schritt: Rückblick

Inhalte	Material, Medien etc.
<p><b>Erzählend erinnern</b></p> <p>Erinnerungen austauschen anhand von „Blumen-Herzen“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Es wird eine Erzählgemeinschaft gebildet.</li> <li>– Mit Ketttüchern werden eine Wiese und ein Weg gelegt.</li> <li>– Am Anfang des Weges stehen das Bild und die Kerze, die zu Beginn dieser Einheit entzündet wird. Die Kerze kann – den Fragen entsprechend – „wandern“.</li> <li>– Die Blumen-Herzen liegen zusammengefaltet auf der Wiese.</li> <li>– Auf jedem Blumen-Herz steht eine Frage bzw. ein Erzählimpuls, wie z.B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• die erste Begegnung</li> <li>• ich erinnere mich gerne zurück an</li> <li>• ein freudiges, cooles Ereignis</li> <li>• ich denke gerne zurück an folgende Situation</li> <li>• mein letzter Kontakt</li> <li>• schwer gefallen ist mir nach dem Bekannt werden des Todes</li> <li>• Gut getan hat mir nach dem Bekannt werden des Todes</li> <li>• dieser Tod bedeutet für mich/mein Leben</li> <li>• . . .</li> </ul> </li> <li>– SchülerIn nimmt sich ein Blumen-Herz, öffnet es und liest die Frage/ den Erzählimpuls vor.</li> <li>– Alle denken nach, anschließend kann jede/r, die/der will, erzählen oder: Kleingruppen bilden und in den Kleingruppen erzählen lassen.</li> <li>– Anschließend wird die offene Blume auf die Wiese – evtl. dem Weg entlang gelegt.</li> </ul> <p>Abgeschlossen wird die Runde mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– einer auf einer leeren Herz-Blume geschriebenen Erinnerung, die auf die Wiese gelegt wird</li> <li>– einem Text</li> <li>– einem Lied</li> </ul> <p><b>Feuer-Abschiedsritual</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Alle sind um das bereits brennende Feuer versammelt (Das Brennmaterial evtl. mit den SchülerInnen gemeinsam aus dem Wald holen und/oder die Feuerstelle herrichten.)</li> <li>– Einleitende Worte</li> <li>– SchülerInnen schreiben in Ruhe auf Papier <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was sie dem/der verstorbenen MitschülerIn noch sagen wollen</li> <li>• einen Abschiedsgruß</li> <li>• ihre Gefühle: „Mir geht es mit deinem Tod ...“</li> <li>• von was sie sich verabschieden wollen</li> <li>• . . .</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bild des/der toten Mitschülers/in</li> <li>– Kerze, Streichhölzer</li> <li>– Blumen-Herzen mit Fragen</li> <li>– Unbeschriebene Blumen-Herzen (nach Anzahl der TN)</li> <li>– Grüne und braune Ketttücher für die Wiese und den Weg</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einen ruhigen, geschützten Platz im Freien</li> <li>– Buntes Papier, Stifte</li> <li>– Wunderkerzen, pro SchülerIn drei Stück</li> <li>– Rotes Band (für Schleifen)</li> <li>– Feuerstelle</li> <li>– Weihrauchkörner</li> <li>– Liedblatt</li> </ul>

Inhalte	Material, Medien etc.
<p>– Jede/r erhält drei Wunderkerzen. Um eine Wunderkerze wird das beschriebene Papier gewickelt. Alles wird mit einer roten Schleife zusammen gebunden. In das rote Band werden die anderen zwei Wunderkerzen gesteckt.</p> <p>– Wenn das Feuer etwas heruntergebrannt ist und es viel Glut gibt, streut der/die LeiterIn Weihrauchkörner auf das Feuer. – Möglich ist auch, dass die SchülerInnen die Weihrauchkörner ins Feuer werfen. – Der/die LeiterIn sollte ein paar Worte zur Bedeutung des Weihrauches sagen (Besonderheit, Duft steigt auf – wie ein Gebet etc. Die Ängste, Sorgen, Trauer sollen auch so aufsteigen.).</p> <p>– SchülerInnen legen nacheinander ihre Wunderkerzen (mit dem beschriebenen Papier) ins Feuer. – Jede/r bestimmt selbst, wann er/sie dies tut (keine Reihenfolge festlegen).</p> <p>– Es besteht die Möglichkeit, folgende Elemente einzubauen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der brennende Dornbusch: Gott im Feuer, der den Menschen nahe ist als der Ich-bin-da</li> <li>• Gebet frei formulieren: den verstorbenen Menschen Gott übergeben</li> <li>• Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht</li> <li>• Segensgebet</li> </ul> <p>– Gemeinsames Essen am Lagerfeuer (analog dem Trauermahl).</p> <p>– Evtl. übernachten im Freien am Lagerfeuer (das Feuer muss noch einmal entfacht werden).</p> <p>Bei schlechtem Wetter bzw. wenn es nicht möglich ist, ein Lagerfeuer zu machen, bietet es sich an, die Übung nur mit Kohle und Weihrauch durchzuführen.</p> <p>Anmerkung: Wenn es möglich ist, wäre es schön – analog der Osternacht – eine Osterkerze am Feuer zu entzünden. Die Osterkerze steht für die Auferstehung, für unsere christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. – Evtl. kann selbst eine große Kerze als Osterkerze gestaltet werden (mit dem Regenbogen), die dann zum Einsatz kommt. Nach Absprache mit den Eltern kann sie später auf das Grab des/der Verstorbenen gestellt werden.</p>	

## 2. Schritt: Übergang / Zwischenraum

Inhalte	Material, Medien etc.
<p><b>Symbol Regenbogen</b></p> <p>– GA: SchülerInnen schreiben – in Absprache miteinander – auf die Streifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mir gibt Hoffnung</li> <li>• Farbe in mein Leben bringt</li> <li>• der Glaube trägt mich weil/wie</li> <li>• Freude schenkt mir</li> <li>• ...</li> </ul> <p>– Plenum: Erzählgemeinschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die einzelnen Gruppen stellen ihre beschriebenen Streifen vor</li> <li>• evtl. nach jeder Gruppe ein Lied singen: „Meine Hoffnung, meine Stärke ...“ oder „Meine Zeit steht in deinen Händen“</li> </ul> <p>– Deutung des Regenbogens: Zeichen der Nähe Gottes; Regenbogen verbindet Himmel und Erde – Gott (und damit auch die Verstorbenen) und Mensch; Regenbogen durchbricht das Grau – das Grauen; Regenbogen schenkt Hoffnung.</p> <p>– Mit den Regenbogenstreifen einen Regenbogen-Weg legen weg von der Wiese (s.o. Erzählend erinnern). Diesen Weg ausgestalten mit Dekosteinen (Regenbogenfarben); diese Dekosteine werden später mitgegeben als Zeichen des Übergangs/der Verheißung.</p> <p>– Das Bild und die Kerze werden auf diesen Weg mitgenommen (entsprechend auf den Regenbogen-Weg stellen).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– alle Regenbogenfarben in Streifen</li> <li>– Stifte</li> <li>– Liedblatt</li> <li>– Dekosteine in den Regenbogenfarben</li> </ul>

### 3. Schritt: Ausblick

Inhalte	Material, Medien etc.
<p><b>Praktische Fragen klären</b>  <i>(Praktische Fragen sind dem Handout des Seelsorgereferats Innsbruck „Mein Stuhl ist (bleibt) leer“ entnommen.)</i></p> <p>Zusammenarbeit mit LehrerInnen und SchülerInnen. Die TN sollen mit einem klaren nächsten Schritt nach Hause fahren.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie gehen wir als Klasse mit dem Tod der/des Verstorbenen um?</li> <li>– Was ist der nächste Schritt, was sind die nächsten Schritte?</li> </ul> <p>Absprache: Was passiert mit dem Platz von N.N.? Was geschieht mit dem Foto, dem Trauertisch, der Trauerkerze ...? Gibt es einen Friedhofsbesuch? In Absprache mit Eltern die Kerze, Dekosteine auf das Grab stellen/legen. Vereinbarungen schriftlich festhalten. Auch festhalten, wer was übernommen hat.</p> <p><b>Übergang in den Alltag</b>            Von diesen Stunden nehme ich mit in mein Leben (auf die Fußspuren schreiben)            Die Fußspuren vom Regenbogen weglegen hin zur Schule.            Einen Platz für das Bild und die Kerze in der Schule suchen und dorthin stellen.            In der Abschlussrunde bekommen die TN einen Dekostein vom Regenbogenweg und nehmen sich ihren nächsten Schritt mit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Papier, Stifte</li> <li>– Fußsohlen aus Papier</li> <li>– Stifte</li> <li>– Schulhaus aus Papier gestalten mit Namensliste der am Kurs teilnehmenden SchülerInnen und LehrerInnen (ohne die/den Tote/n)</li> </ul>

Erstellt von Sr. Christine Heider, RL i. K. und Leiterin der diözesanen Krisenseelsorge im Schulbereich, und Dr. Gabriele Rüttiger, Leiterin des Fachbereiches Schulpastoral im Schulreferat der Erzdiözese München und Freising

## „Jesus war ein idealer Lehrer“

Predigt von Weihbischof Helmut Bauer beim Pontificalgottesdienst im Dom am Fr., 8. Juli 2005, zum Tag der Verantwortlichen in Erziehung und Schule

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die schrecklichen Ereignisse in London, die anhaltenden Gewaltakte im Irak und anderswo, die bedrückenden Mordtaten an Kindern in unserem Land und die traurigen Erinnerungen an Amokläufer in Schulen und vieles mehr machen uns bewusst, wie sehr die gemeinsamen Wege der Menschheit oder unseres persönlichen Lebens von Ängsten, Trauer und zuweilen von Hoffnungslosigkeit bestimmt und geprägt sind. Dazu hat das diesjährige Gedenkjahr an das Ende des 2. Weltkrieges vor 60 Jahren uns wieder die ungeheueren Schreckensbilder von Tod, Zerstörung und Vernichtungslager in Erinnerung gebracht und die enttäuschten Hoffnungen vieler Menschen damals vor Augen geführt.

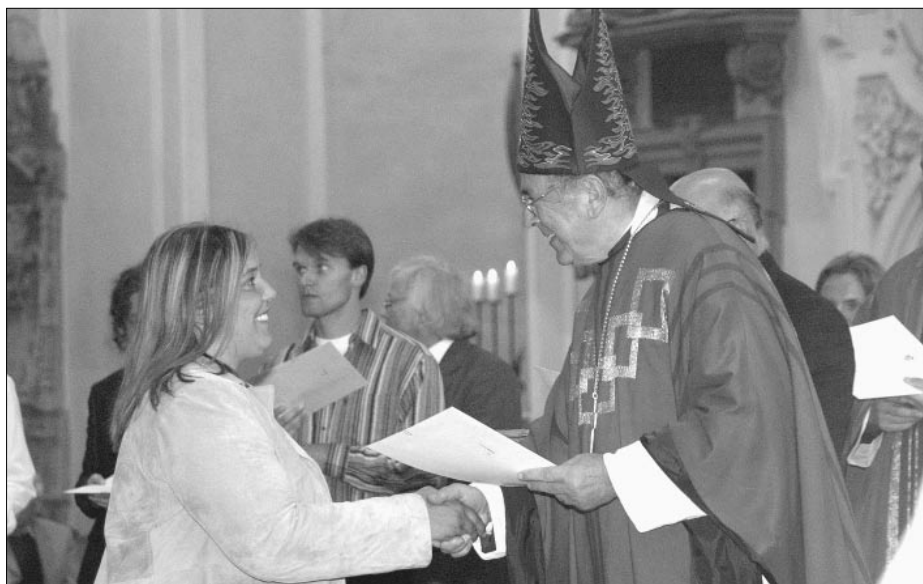
Wir wissen, dass viele verantwortungsbewusste Menschen in der Stunde tiefster Erniedrigung und Hoffnungslosigkeit gebetet haben: „Herr, bleibe bei uns...“ Er, der Herr, gab damals Hoffnung und neues Vertrauen.

Ähnlich betäubt und bedrückt von den Ereignissen des Karfreitags in Jerusalem waren die beiden Männer auf dem Weg nach Emmaus. Welch ein guter Mensch – dieser Jesus von Nazareth! Wie entsetzlich musste er leiden und sterben! „Wir hatten gehofft, er werde Israel erlösen, ... aber nun ist schon der dritte Tag, nachdem das alles geschehen ist.“

Die Emmausjünger spürten aber auch, dass sie dem fremden Weggefährten, der sich ihnen zugesellt hatte, alles sagen konnten. Sie konnten sich ihre Enttäuschungen

von der Seele reden. Er hörte so mitfühlend zu. Und dann redete er so einfühlsam und weckte sogar Hoffnungen in ihren Herzen. Es wurde ihnen warm ums Herz, als er mit ihnen redete. Kein Wunder, dass sie dann, als er tat, als wolle er weitergehen, sagten: „Herr, bleibe bei uns...!“ Und was dann geschah, war wahrlich nichts Sensationelles, sondern schlicht und doch so sprechend „Er nahm Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und reichte es ihnen...“ Da gingen den Jüngern die Augen auf, sie erkannten Jesus in seiner neuen österlichen Daseinsweise.

Diese Emmaus-Erzählung ist mehr als eine Episode vom Ostertag zweier Jünger. In diesem Geschehen ist die ganze Wegsituation der Kirche und jedes einzelnen Gläubigen festgehalten, aber auch ihre beglücken-



den Erfahrungen mit Christus in seinem Wort und in der Feier der heiligen Eucharistie. Die Kirche geht in der Tat immer durch die Geschichte, im Schatten des Kreuzes von Golgotha. Und wir Christen sind mit unserem Lebensweg mit hinein genommen in die Erfahrungen der Kirche und der Emmausjünger, sowohl was ihre bedrückende Hoffnungslosigkeit und Traurigkeit betrifft, aber auch in dem, was am Ende des Emmaus-Weges sich zeigte. Der Herr zeigt sich immer auch als der, der solche Wege in österlicher Freude wenden kann. Er zeigt sich vor allem in seiner bleibenden Nähe im österlichen Mahl der heiligen Eucharistie und in seinem trostvollen, aufrichtenden, mutmachenden Wort. Er zeigt sich als Mitgehender und in Weggemeinschaft mit den Seinen.

Sie alle haben einen Beruf erzählt, der Weggemeinschaft mit jungen Menschen, mit Kindern und Jugendlichen bedeutet und Weggemeinschaft – wenn auch manchmal nur kurze Zeit – den jungen Menschen schenken will. Sie dürfen daher wissen, dass Sie in Ihrem Beruf und Arbeiten diese Jesusgestalt auf dem Emmausweg in gewisser Weise für die jungen Menschen sein können. Das heißt aber auch, dass Sie diese Aufgabe – und sagen wir – Rolle auch bestens erfüllen, wenn Sie sich wirklich auf den Weg mit den jungen Menschen einlassen. Pädagogisch möchte man sagen, war Jesus ein idealer Lehrer: Er hat zuhören können. Er hat die Emmausjünger ermuntert, zu spre-

chen, zu reden, sich zu öffnen, ihre Ängste, Trauer Betrübnis ins Wort zu bringen. Er hat zudem sympathisch zugehört, einfühlsam, mitfühlend. Man möchte sagen: Machen Sie es so wie Jesus in ihrem Beruf. Bleiben Sie mit Ihrem Herzen bei den Sorgen und Ängsten junger Menschen.

Doch: ich wäre ein Schwärmer oder überzogener Idealist, wüsste ich nicht um die Situationen und Schwierigkeiten heute in der Wegbegleitung und Erziehung und im Unterrichten junger Menschen. Sie haben auch in christlicher Verantwortung einen Berufsweg gewählt, der Ihnen selber manche Frustrationen und Enttäuschungen bereithält oder schon bereitet hat. Es ist manchmal schon eine Überforderung: einerseits sollen Sie den jungen Menschen Mut, Hoffnungen, Lebenszuversicht vorleben und vermitteln, andererseits ist Ihnen aus verschiedenen Gründen oft das Herz so schwer, dass Resignation und Traurigkeit in Ihrem Herzen aufsteigt. Sicher – gerade, wenn Sie mit der Erfahrung des eigenen Lebens und seiner Schwere an die jungen Menschen herangehen, können Sie besonders einfühlsam und mitfühlend sein. Was kann Ihnen helfen, Ihren Auftrag als christliche Wegbegleiter junger Menschen zu erfüllen? Es ist in der Einladung die Bitte der Emmausjünger: „Herr, bleibe bei uns...“

Die persönliche Freundschaft mit Jesus muss einen christlichen Lehrer, eine christliche Erzieherin aus-

zeichnen. Natürlich müssen wir alle natürliche Fähigkeiten zur rechten Wegbegleitung junger Menschen erlernen und ausbilden. Aber zuletzt erreichen wir das Herz der jungen Leute, der Kinder, wenn wir aus der persönlichen Verbundenheit mit dem Auferstandenen bleiben. Das heißt ganz konkret: Das persönliche Gebet darf im Leben eines christlichen Wegbegleiters nicht fehlen. Wir wissen ja alle, dass manchmal nonverbale Zeichen, Verhaltensweisen der Erzieherinnen viel mehr bewirken als ein Monolog. Wir wissen, dass oft für Kinder und Jugendliche prägender ist, *wie* wir etwas sagen oder tun, als das, *was* wir sagen oder tun. Sympathien sind letztlich nicht gewollt erreichbar. Unser Sein wirkt nachhaltiger als unser Reden. Unser Sein in Christus durch ein treues Gebetsleben ist mit den natürlichen Befähigungen für einen Religionslehrer entscheidend für die rechte Wegbegleitung junger Menschen.

Schließlich ist die regelmäßige Mitfeier der Eucharistie nicht bloß eine löbliche Gewohnheit der Gläubigen. Sie ist eine Notwendigkeit für uns Christen zum Leben, zum Überleben. Hier machen wir die Erfahrung in besonderer Weise: Der Herr lebt, er liebt uns, er ist bei uns! Die Eucharistie ist die Lebenskraft der Kirche von Anfang an. Glauben wir ja nicht, wir könnten auf die Dauer ohne die hoffnungsgebende Feier leben. Hier gehen uns die Augen auf für die bleibende Gegenwart des Herrn in seiner österlichen Daseinsweise.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die Schülerin einer Großstadt hat einmal die Situation in ihrer Klasse so beschrieben:

„Seitdem der Jan mit dem Messer in die Klasse kommt, weiß ich, wie wichtig die Religionsstunde ist.“ So kann man auch die Bitte: „Herr, bleibe bei uns...“ formulieren.

Wir wissen im Blick auf die eingangs genannte Situation unserer Welt heute, wie wichtig die Bergpredigt ist und der, der Friede, Hoffnung verkörpert:

Jesus Christus. Amen.

# Seit acht Jahren pflegt die Hauptschule Hammelburg ihre Partnerschaft mit der Mdetete Shule ya Msingi Tansania

Text: Matthias Luther / Ulrich Müller

**Die Idee eine Partnerschaft mit einer Schule in Tansania zu gründen, wurde im Herbst 1997 von Ulrich Müller und Matthias Luther entwickelt, die damals an der Hammelburger Hauptschule eine 5. Klasse parallel führten.**

Wir wollten unseren Schülern nicht nur aus Büchern Wissen über die „Kinder der Erde“ vermitteln, sondern durch aktiven Aufbau und Pflege einer Schulpartnerschaft respektvolles Zusammenleben erlernbar machen und in einer zunehmend globalen Welt globales Lernen ermöglichen. Durch aktives Tun für eine konkrete Partnerschaft sollte gemäß dem Auftrag der Hauptschule interkulturelles Lernen ermöglicht werden, also wechselseitige Offenheit für Wertvorstellungen von Angehörigen verschiedener Nationalitäten, Kulturen und Religionen. Besonders reizvoll erschien uns auch, dass wir durch Aufbau und Pflege der Partnerschaft fächer- und klassenübergreifend arbeiten konnten.

Die Entscheidung fiel auf Tansania, da in diesem afrikanischen Land u.a. Englisch gesprochen wird und hier eine zwingende Notwendigkeit für unsere Schüler entstand, diese neu zu lernende Sprache aktiv anzuwenden. Außerdem sprach für Tansania, dass nicht nur die katholische Pfarrgemeinde in Hammelburg schon seit Jahrzehnten Beziehungen dorthin pflegte, sondern auch die Evangelische Landeskirche in Bayern sich in Tansania partnerschaftlich engagiert, ähnlich wie auch die Diözese Würzburg mit ih-

ren traditionellen Verbindungen in dieses Land.

Es war klar, dass der Aufbau einer lebensfähigen Beziehung beider Schulen einen starken Partner vor Ort erforderte, das Angebot des Bayerischen Missionswerks zur Vermittlung einer Partnerschule war hier entscheidender Impuls. Zum Jahresanfang 1998 erhielt Hammelburg die Anschrift der Mdetete Schule in Njombe. Wir tauschten uns zunächst mit der beauftragten Lehrerin, Felichina Wikesi aus, waren aber gemeinsam der Meinung, dass unsere Schüler mit entsprechender unterrichtlicher Unterstützung aus dem Englischunterricht auch persönliche Briefpartnerschaften pflegen sollten. Dabei erfuhren wir, dass die tansanischen Kinder ebenso die englische Sprache erlernen und üben mussten, also beim Schreiben durchaus ebenfalls ihre Fehler machten. Es war eine starke Erfahrung für beide Seiten, sich trotz aller Unzulänglichkeiten mit den Freunden im an-

deren Land verständigen zu können. So erfuhren sie viel Konkretes über Partnerschule und über Familien ihrer Briefpartner.

Im Rahmen des GSE-Unterricht informierten sich die Schüler über grundlegende Kartenarbeit nicht nur über Größe und Einwohnerzahl sowie topographische und klimatische Gegebenheiten unser Heimatlandes Deutschland, sondern auch über jene Tansanias. Sie wurden in den Umgang mit dem Internet eingeführt, um weitere aktuelle Informationen über das afrikanische Land zu erhalten.

Wichtiger Baustein für Aufbau und Pflege der Partnerschaft mit der Mdetete Shule ya Msingi, war der Besuch der beiden Klassen in der Ökumenischen Werkstatt beim Missionswerk Bayern. Dort wurden sie von den Mitarbeitern der Ökumenischen Werkstatt, die alle schon für eine Zeit in Tansania gelebt hatten, in die Lebensumstände dieses afrikanischen Landes eingeführt. Die Schüler sangen und tanzten dort wie in Tansania und fanden ersten Kontakt zu einem echten Tansanier, der als Gast des Missionswerkes viel über sein Heimatland erzählte oder die Vielseitigkeit des Kanga erläuterte, des traditionellen Tuches der tansanischen Frau.

Eine andere Attraktion der Ausstellung war die Fahrt in einem echten afrikanischen Bus durch Tansania teilzunehmen. Die Einführung in die afrikanischen Trommelrhythmen im Rahmen des Projekttagess begeisterte die Kinder ebenso wie die Vorstellung von selbstgebautem

karibu –  
willkommen  
bei  
freunden



tansanischem Spielzeug. Fragerunden mit Experten aus dem Missionswerk, Begegnungen mit Tansaniern und Rollenspiele rundeten die Projektstage ab. Die Projektstage in Neuendettelsau mit inzwischen 6 Klassen gaben immer wieder neue Impulse für unsere Auseinandersetzung mit der Heimat unserer Brieffreunde. Mit diesem Highlight ließen sich auch Zeiten überbrücken, wenn wir längere Zeit aus den verschiedensten Gründen nichts von unseren Partnern direkt hören.

Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt: Zwischen 60 und 70 Kinder sitzen in einer Klasse, ohne Strom und ausreichende Möbel, Schulbücher gibt es eines je Klasse! Spontan erkannten die deutschen Schüler, dass Hilfe nötig war. Bei Projekttagen, Fastenaktion der Elternschaft aller Hammelburger Schulen, Entlassungsgottesdiensten, Flohmarktverkäufen usw. konnten wir im Laufe der Zeit respektable Spenden sammeln, die die Ausstattungssituation unser



Partnerschule insgesamt erheblich verbesserten. So wurden Klassensätze verschiedener Schulbücher angeschafft, Schulmöbel vor Ort gefertigt und gekauft, neue Klassenzimmer erbaut und die Schule mit einem Stromanschluss versehen. Hier war es entscheidend, dass das Missionswerk die zielgenaue Verwendung der Gelder strikt überwachte.

Wichtig war jedoch auch, dass die Partnerschaft sich nicht auf das „Geld geben“ reduzierte, sondern dass ein Erfahrungsaustausch möglich wurde: Geschenke wurden aus Tansania geschickt, Fotos und Videos übermittelt und die persönliche Brieff Partnerschaft gepflegt. Ein weiteres Element unsere Partnerschaft zu stärken ist das gemeinsame Gebet. Auch fanden regelmäßige Simultangottesdienste beider Schulen in Njombe und Hammelburg zeitgleich statt. In der Vorbereitung dieser Gottesdienste wurden per E-Mail schnell Lieder, Gebete oder Bibeltexte ausgetauscht. Dabei ist für uns noch heute die Vorstellung faszinierend, dass 7000 km entfernt zur gleichen Zeit Schüler und Lehrer der Medete Shule für uns beten und wir dies umgekehrt tun. Auch haben wir die Simultangottesdienste in Njombe und Hammelburg auf Video aufgezeichnet und mit Hilfe des Missionswerkes ausgetauscht.

Ein weiteres wichtiges Element unserer Partnerschaft sind Projektstage. Dabei reicht die Palette von jahrgangsübergreifenden Projekttagen für die ganze Schule bis zu Projekttagen innerhalb der beiden Partnerschaftsklassen. Auch an anderen Veranstaltungen unserer Schule wie etwa dem europäischen Comenius – Projekt war Tansania immer lebendiger Baustein über Kleinaktionen oder Informationsstände.

Dies alles klingt zuerst recht gigantisch, natürlich aber gab es auch genügend Engpässe und Komplikationen: Einmal kam unsere liebevoll gestaltete Weihnachtspost nie in Njombe an, weil sie bei der Postverteilung in Daressalam von einem tropischen Regenguss komplett ver-

nichtet worden war. Ein anderes Mal warteten wir fast 8 Monate auf Briefe, ohne den Grund zu erfahren. Auch irritierte es unsere Schüler ziemlich, dass einzelne Briefpartner plötzlich aus den Verteilern verschwanden und sich nie mehr meldeten, sie dann aber umgekehrt bei der nächsten Sendung auf einmal gleich von drei neuen Partnern angeschrieben wurden.

Kopfzerbrechen bereitete uns auch der Einsatz unserer Spendengelder: Weder wollten wir als übermächtige Sponsoren auftreten noch eine Versorgungsmentalität in bei unseren tansanischen Freunden nähren. Diese flackerte immer wieder in recht konkret geäußerten Wünschen einzelner Schüler und auch Lehrer auf. Hier war es überaus hilfreich, direkt vor Ort unabhängige deutsche Ansprechpartner der Evangelischen Kirche zu haben, die die Mittel sinnvoll und mit Augen-

maß einsetzen und den weiteren Bedarf realistisch einschätzen konnten. Sie dokumentierten auch regelmäßig die erzielten Erfolge, so dass in Hammelburg die Hilfsbereitschaft bestätigt und neu angefacht werden konnte.

Auch muss gesehen werden, dass die Partnerschaft nun schon über viele Jahre Bestand hat. Viele Pläne und Ideen entstanden aus dem Kontakt heraus, manche wurden wieder verworfen.

So darf die knappe Darstellung unserer Partnerschaft und ihren gewachsenen Formen sicherlich nicht als Rezept verstanden werden, jede Partnerschaft wird hier ihre eigene Identität entwickeln, aus kleinen Anfängen heraus und nicht ohne Rückschläge.

Dennoch dürfen wir alle interessierten Kollegen und Klassen aus achtjähriger Erfahrung nur zu einer

Partnerschaft ermutigen: Wir konnten nicht nur starke Unterstützung von vielen Stellen erfahren, sondern unsere Schulen begründeten echte Freundschaften. Ganz nebenbei arbeiteten unsere Schüler vollkommen lehrplankonform, erlernten Facharbeitstechniken, verknüpften Fächer und deren Inhalte problemlos. Die Arbeit der Jugendlichen öffnete in Hammelburg nicht nur die eigenen Herzen und Horizonte, sondern auch viele Klassenzimmertüren: „Karibu!“ – Ihr seid willkommen.

#### Kontaktadresse:

Hauptschule Hammelburg,  
Friedrich-Müller-Str. 19,  
97762 Hammelburg,  
09732-4527,  
HS-Hammelburg@t-online.de  
Rückfragen auch über:  
Matthias Luther, 09732-5068,  
maLuther@web.de

# Ökumenischer Schulgottesdienst der HS Hammelburg in der Passions-/ Fastenzeit

Thema: „ubaya hauna kwao mola nisetire na njama zao“ – „Das Leid kommt nicht von Gott, aber es gibt es und Gott wird heilen von allem Leid“

8. März 2005, 8.15 Uhr, St. Michael

Text: Gottesdienstteam der HS Hammelburg (M. Luther, F. Mathiowetz, R. Rüster, H.-G. Telger)

Orgelvorspiel

Begrüßung / Themenhinführung / – Hinweis auf Gottesdienst in Tansania am 1. März 2005

**Schlaglicht Folie** – Jugendliche sitzt zusammengekauert und verdecken mit ihren Händen ihr Gesicht dazu Passions Musik (CD)

**Gebet**

Herr unser Gott, wir danken dir, dass wir hier zusammenkommen

dürfen, um diesen Schulgottesdienst miteinander zu feiern. Wir danken dir, dass wir uns mit diesem Gottesdienst mit unseren Partnerschülern in Njombe Tansania verbunden wissen dürfen und wir nun in Gebet und Lied dich loben und preisen, aber auch unsere Sorgen und Nöte vor dich bringen können. Hilf uns aufmerksam zuzuhören, damit wir uns klarer werden über das Leid, dass bei uns und in der Welt herrscht, aber auch gewiss werden, dass du unser Leid heilen kannst.

KLAGEMUSIK mit Saxophon

**Psalm 88**

O Herr, mein Gott,  
ich rufe um Hilfe bei Tage  
und schreie des Nachts vor dir.  
Lass mein Gebet vor dich kommen,  
neige dein Ohr zu meiner Klage!  
Denn meine Seele  
ist mit Leid gesättigt  
und mein Leben dem Totenreich  
nahe.  
Schön zähle ich zu denen,  
die zur Grube fuhren,  
ich bin geworden

wie ein kraftloser Mann.  
 Unter den Toten muss ich wohnen,  
 Erschlagen gleich,  
 die im Grabe liegen,  
 derer du nicht mehr gedenkst  
 und die von deiner Hilfe  
 geschieden sind  
 Du hast mich hinunter  
 in die Grube gelegt,  
 in Finsternisse, in Meerestiefen.  
 Schwer lastet dein Grimm auf mir,  
 alle deine Wogen gehen über mich  
 hin.  
 Meine Freunde  
 hast du mir entfremdet,  
 hast mich ihnen zur Abscheu  
 gemacht.  
 Ich bin gefangen  
 und kann nicht heraus.  
 Mein Auge verschmachtet vor  
 Elend.  
 Ich rufe dich an, o Herr allezeit,  
 ich strecke meine Hände aus zu dir.  
 Warum o Herr,  
 verstößt du meine Seele  
 und verbirgst dein Antlitz vor mir.

### Lied „Selig seid ihr“

#### Leid bei uns und in Tansania

##### a) Bildungsnotstand – AIDS

– Briefauszüge, – Statement

Sorgen und Nöte unserer Partnerschüler

Seit Februar 1998, d.h. seit nun mehr gut sieben Jahren pflegen wir eine Partnerschaft mit der Medete Shule ya Msingi Njombe aus einem der ärmsten Länder unser Erde aus Tansania. Durch zahlreiche Briefe, die wir von unseren Freunden aus Tansania erhielten, aber auch durch Gäste aus diesem Land, die unsere Schule besuchten, wissen wir das zwar, dass Land reich an Naturschönheiten ist, wenn man z.B. an die wunderbare Landschaft des höchsten Berges Afrikas den Kilimandscharo denkt oder die faszinierenden Wildtiere des Landes, wie z.B. Löwe, Giraffe oder Elefant und die Menschen die freundlich und aufgeschlossen sind. Der Kanga, den wir von unseren Freunden aus Njombe geschenkt bekamen, ein Kleidungsstück für Frauen in Tansania zeigt dieses Bild vom

wunderschönen Tansania mit seinen drei Naturparks Serengeti, Ngoro und Mikumi stellt aber auch die Verbindung zum Leid her mit dem Spruch „**ubaya hauna kwao mola nisetiri na njama zao**“ – „**Das Leid kommt nicht von Gott, aber es gibt es und Gott wird heilen von allem Leid**“

Wir erfuhren aber auch schon zu Beginn unserer Partnerschaft, dass 60–70 Schüler eine Klasse besuchen, es nur ein Buch pro Klasse gab und die Schüler sich wegen der Mängel an Sitzgelegenheiten sich ganz eng in ihre Bänke drängen müssen, es an Klassenzimmern fehlte und die Schule nicht mit elektrischen Strom versorgt war. Auch ist es für unsere Partnerschule schwierig das Geld für Porto und Briefpapier aufzubringen um sich mit uns auszutauschen. Durch eine große Sammelaktion anlässlich eines Projekttagess Tansania und Kollekten von Entlassungsgottesdiensten konnten wir durch Geldspenden helfen, dass Schultische, Bücher usw. angeschafft werden und bei der Fertigstellung von weiteren Klassenzimmern helfen und so erreichen, dass mehr Schüler erfolgreich einen Schulabschluss bestanden. Gleichzeitig wussten wir aber, dass an in anderen Schulen, die gleichen Probleme bestanden.

Die Schülerzahlen stiegen in den letzten Jahren weiter, so dass in jüngster Zeit zwei weitere Schulen durch die Zusammenarbeit und Eigenleistungen von Eltern und Lehrern gebaut werden mussten, um die Schüler der Schule auf diese neuen Schulen aufzuteilen. So fehlt es erneut an Schulinneneinrichtungen und an Schulbüchern, zur Zeit hat man pro Klasse und Fach nur zwei Bücher. Wir können uns sicher vorstellen wie schwer es ist ohne Bücher zu lernen Die Menschen in Tansania wissen, dass Bildung ein sehr wertvolles Gut ist und ihnen helfen kann sich aus ihrer Armut zu befreien. So schrieb Frau Wikesi unsere Partnerschaftslehrerin erst in ihrem letzten Brief „Wenn ihr uns bei der Bildung hilft, wo wer-

den wir uns einiges Tages selbst helfen können.“

Ein anderes großes afrikanisches Problem wurde von unseren Freunden in Njombe nie angesprochen und doch erfuhren wir es als die Schüler über ihre Familien berichteten und wir feststellen mussten, dass sehr viele Kinder keine Mutter oder keinen Vater hatten und sehr häufig beide Eltern durch Krankheiten verloren hatten. Viele dieser Menschen sind an der Immunschwäche AIDS gestorben – nur spricht man nicht darüber. Jedes von uns kann sich vorstellen, wie schlimm es ist ohne Eltern aufwachsen, seinen Weg gehen zu müssen und mit diesen Belastungen leben zu müssen. Auch sterben immer noch viele Kinder in Tansania in jungen Jahren an Kinderkrankheiten oder eigentlich leicht zu heilenden Durchfallerkrankungen.

Ich rufe dich an, o Herr allezeit,  
 ich strecke meine Hände aus zu dir.  
 Warum o Herr,  
 verstößt du meine Seele  
 und verbirgst dein Antlitz vor mir  
 2 x Kyrieelison

##### b) katastrophaler Lehrstellenmangel

– erfolglose Suche nach Lehrstellen – Gefühle eines Schülers aus der 9. Jgst, aktuelle Zahlen aus der 9. Jgst, über Erfolg/Misserfolg bei der Lehrstellensuche

Ich rufe dich an, o Herr allezeit,  
 ich strecke meine Hände aus zu dir.  
 Warum o Herr,  
 verstößt du meine Seele  
 und verbirgst dein Antlitz vor mir  
 2 x Kyrieelison

##### c) Sorge um Angehörige /Eltern – Großeltern wegen sehr schwerer Erkrankung

– fiktiver Tagebucheintrag eines/einer Schülers/-in

Ich rufe dich an, o Herr allezeit,  
 ich strecke meine Hände aus zu dir.  
 Warum o Herr,



verstößt du meine Seele  
und verbirgst dein Antlitz vor mir  
2 x Kyrieelison

### Kruzifixbild

Lesung: Markus 15,20-30  
Jesus Kreuz

### Ansprache – verbindende Worte

Es ist uns nicht vergönnt, alles zu erklären und auszurechnen. Wichtig ist nur, dass wir uns auch im größten Leid nicht von Gott verlassen fühlen- Das Leid kommt nicht von Gott, aber es gibt es und Gott wird heilen von allem Leid Leiden am Kreuz, auch Jesus hat gelitten. Gott hat ihn geheilt, er ist auferstanden.

### Chor: Osterspuren

#### Fürbitten

Gott unser Vater

Wir vertrauen auf dich, dass du uns in all unseren Nöten und Sorgen beistehen wirst, deshalb bitten wir dich um deine Hilfe

1. Steh uns in unseren Problemen und Nöten bei. Gib Geduld, Stärke und Zuversicht bei der Suche nach einer Lehrstelle und zeige uns Wege wie wir in einen Beruf hinein wachsen können. (Schüler 10. Klasse)

Herr erbarme dich

2. Guter Gott, stärke uns, dass wir

nicht aufgeben, sondern stets unser Bestes tun. (Schüler 10. Klasse)

Herr erbarme dich

3. Herr sei bei all denen die sich um erkrankte Eltern, Großeltern, Geschwister und Freunde sorgen. Gib ihnen Trost, Stärke und Halt und gib Ihnen Kraft, dass sie diese an die Erkrankten weitergeben können. (Schüler anderer Klassen)

Herr erbarme dich

4. Wir bitten dich um alle, die an Krankheiten leiden, gib Ihnen Zuversicht und Stärke, stärke sie bei allen Heilungsprozessen.

Herr erbarme dich

5. Wir bitten dich für unsere Freunde der Medete Shule ya Msingi, in Njombe Tansania – gib Ihnen, dass sie trotz der schwierigen Situation an ihrer Schule gut lernen können und mit ihrem Wissen ihr Leben gestalten und ihr Einkommen sichern können.

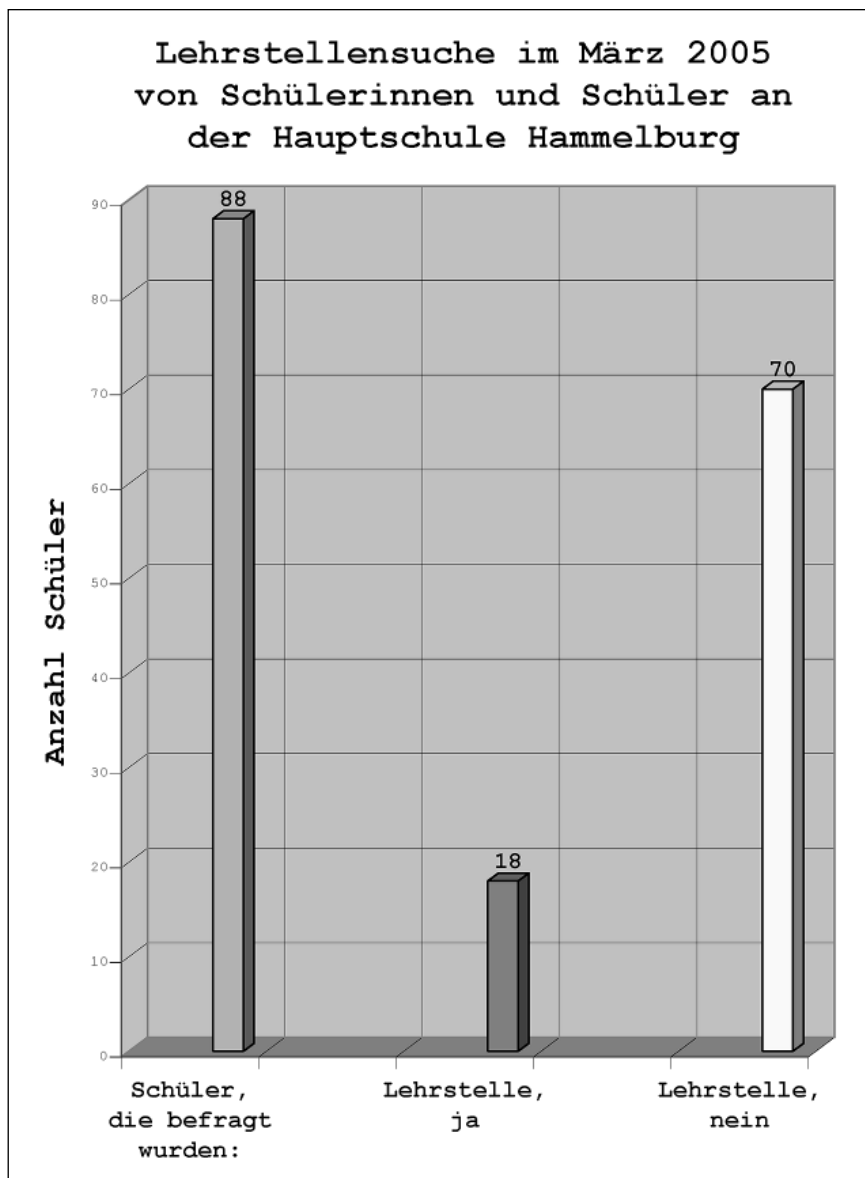
Herr erbarme dich

6. Ganz besonders bitten wir dich für die, ihre Eltern verloren haben und nun auf sich allein gestellt sind. Stelle ihnen Menschen an die Seite die stützen und ihnen helfen können.

Herr erbarme dich

### Vaterunser – Segen

### Lied „Von guten Mächten“



# Von brüllenden Löwen und breiter Solidarität

Text: Werner Ziegler

Jeder hat sein Afrika in sich, seine Vorstellung vom schwarzen Kontinent, vom Herz der Finsternis, hat Bilder von brüllenden Löwen und hochaufgerekten Giraffen, von Affenbrotbäumen im Licht der untergehenden Sonne, Filme von rituellen Tänzen und geschnitzten Masken in sich. In dieses Afrika hatte bei der Mkinika-Nacht „The Lion Roars Tonight“ am 15. April die wunderschöne Dekoration die vielen Zuhörer und Zuschauer versetzt.

Es gibt das andere Afrika, dasjenige, das außerhalb unserer Vorstellung in der Wirklichkeit liegt, der Kontinent, der immer weiter verarmt, dem die industrialisierten Länder gefälligst Schuldenerlass zu geben haben, für den in allen Erdteilen vor kurzem die Crème der Rock- und Popszene aufgespielt hat. Um dieses Afrika ging es in der „Nacht des brüllenden Löwen“.

Am HSG war die schuleigene Crème der Musik- und Tanzszene tätig, das Konzert sowie der Verkauf erwirtschafteten an diesem Abend beinahe 4000 Euro, die dem Mkinika-Projekt zugute gekommen sind. Zum besseren Verständnis wurde in kurzen Worten das schulische Leben in Mkinika geschildert, in eindrucksvollen Bildern gezeigt, erklärt, warum sich das HSG hier engagierte. Weitere Begründungen waren nicht nötig.

In einer beispiellosen Gemeinschaftsaktion hatten Schüler, Eltern und Lehrer sich zusammen gefunden, hatten ihr Bestes gegeben,

um diesen Abend zu einem Erfolg werden zu lassen. Die Eindrücke waren vielfältig, verwirrend, die Darbietungen waren anspruchsvoll: Musik und Tanz, Klassik und Pop, Fingerfood, Leckerbissen und Getränke aller Art, natürlich auch ein Stand mit Informationen, kurz ein Fest, das alle Sinne ansprach, wurde auf seinen guten Weg gebracht.

Überall halfen fleißige Hände – im Vorfeld beim Aufbau und der Produktion der Leckereien, während des Abends auf der Bühne genau so wie hinter den Verkaufstheken. Mit stoischer Ruhe hielten die vielen dienstbaren, höchst realen Geister hinter den Verkaufstheken dem Ansturm des Publikums stand, blieben auch im Stress gelassen, und mit unverwüthlicher Freundlichkeit half der Hausmeister dort, wo er gebraucht wurde. Auf der Bühne zeigten sich viele Schüler und Lehrer von teilweise unbekanntem Seiten: Klassisch mit Fanfaren, wirklich mit Pauken und Trompeten, ging's los; es folgten Pianisten (muss man sagen, dass mit dem generellen Begriff auch weibliche „Innen“ gemeint sind?), die über die Tasten fegten, Finger die einander verfolgten, sich manchmal auch gegenseitig in die Quere kamen; Flötentöne mischten sich mit barockem Cembalo; Saxophone, Klarinetten kamen in unterschiedlichen Kombinationen zusammen und führten den musikalischen Dialog. Polyglott nicht nur der Unterstufenchor und der Schulchor, nein polyglott in ihrer musikalischen Sprache auch die klassische Musik: Da gab es Töne

aus Ungarn für Klaviertrio, einen Marsch „alla turca“ (angeblich von Mozart), eine italienische „Verrücktheit“ für Blockflöte.

Doch damit hatte der Abend erst begonnen. Mit den Auftritten von Big-Band, den verschiedenen Bands von Lehrern und Schülern wurde die Stimmung aufgehetzt – durch den Umbau kam sowieso Bewegung in die Angelegenheit. Überhaupt: Bewegung! Tanz, die vollkommenste Art menschlicher Bewegung, wurde natürlich auch geboten: Da waren Anmut und Grazie, in Bewegung umgesetzter Rhythmus. Den automatisch mit den Hüften mitschwingenden Zuschauern wurde, wie auch bei den Gesangsdarbietungen, auf erschreckende und beeindruckende Weise zugleich klar, dass die eigene Beweglichkeit, sei es die der Hüfte, sei es die der Stimme, im Laufe der Jahre gelitten hatte. Am beeindruckendsten waren vielleicht die jungen italienischen Gäste (eigentlich: Gästinnen) aus dem Trentino mit ihrer nahezu perfekten Hip-Hop-Darbietung.

Nach einer langen Nacht, einer schönen Nacht, einer erschöpfenden Nacht folgte noch das kurze, aber lästige Aufräumen und das lange Zählen der eingenommenen Gelder.

PS: Wir verzichten auf die Aufzählung einzelner Namen und Personen; bei so vielen Mitwirkenden könnte zu leicht einer vergessen werden. Das wäre schade.

# Kein Frieden ohne Frauen

Schüler aus Amorbach und St. Petersburg nehmen gemeinsam am Wettbewerb der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ teil

**Amorbach / Sankt Petersburg** (POW) 21 Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Nr. 492 aus Sankt Petersburg und der Theresia-Gerhardinger-Realschule der Diözese Würzburg in Amorbach beteiligen sich am Wettbewerb „Europa für den Frieden – Frieden für Europa“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Ihr gemeinsames Projekt steht unter dem Motto „Kein Frieden ohne Frauen“. Die Stiftung finanziert den Aufenthalt der Schüler und die Durchführung des Projekts an beiden Schulen mit rund 5000 Euro.

Bis zum September erstellen die Schüler eine Internetseite zur Situation der Frauen in Russland und Deutschland während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber auch das aktuelle Engagement von Frauen für den Frieden soll gezeigt und gewürdigt werden. Der europaweit ausgeschriebene Wettbewerb wendet sich an deutsche Schulen und Organisationen, die eine Partnerschaft mit einer osteuropäischen oder israelischen Institution haben. Im Gedenken an 60 Jahre Frieden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Teilung

Europas soll den jungen Menschen bewusst werden, wie kostbar, aber auch immer wieder gefährdet, das friedliche Zusammenleben der Völker ist.

Der Schüleraustausch zwischen den beiden Schulen in Amorbach und Sankt Petersburg besteht bereits seit zehn Jahren. Bei dem jüngsten deutsch-russischen Treffen in Amorbach beschäftigten sich die Schüler hauptsächlich mit dem gemeinsamen Projekt. Bereits seit Beginn des Schuljahres wurde in beiden Schulen fleißig geforscht,



Gemeinsam erarbeiten die Schülerinnen und Schüler der Theresia-Gerhardinger-Realschule der Diözese Würzburg und der Mittelschule aus Sankt Petersburg das Projekt „Kein Frieden ohne Frauen“.

mit Zeitzeuginnen geredet, in Bibliotheken, Büchern, privaten Sammlungen und Archiven nach Bildern und Berichten gesucht. Manch ein Teilnehmer erfuhr auf diese Weise Einzelheiten aus der eigenen Familien- und Regionalgeschichte, die im Unterricht nicht angesprochen werden. Auch die Begegnung mit Frauen, die den Weltkrieg als junge Mädchen oder Erwachsene miterlebt und Familienmitglieder verloren sowie unter Hunger und Angst gelitten haben, aber trotzdem die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und das Überleben nicht aufgaben, beeindruckte alle Teilnehmer des Projekts.

Neu war auch, dass die deutschen Schüler die Not der Menschen während der Blockade der russischen Stadt Leningrad, so hieß Sankt Petersburg bis zum Ende der Sowjetunion, durch einen Film und vor allem Berichte von Überlebenden kennen lernten. Ihre russischen Gäste erfuhren vom Schicksal gefangener deutscher Frauen, die erst

nach dem Krieg in sibirischen Lagern zur Zwangsarbeit verurteilt waren und nach mehr als 40 Jahren auf Spurensuche nach ihrer Vergangenheit gingen.

In einer sehr abwechslungsreich gestalteten Gedenkveranstaltung mit Tagebucherzählungen, Tänzen, Liedern, einem Theaterspiel, Lesungen aus einem Jugendbuch, Gebeten, Gedichten und einer Lichtmeditation erinnerten die Projektteilnehmer und einzelnen Schüler und Lehrer der Amorbacher Realschule an die Ereignisse, die zum Weltkrieg führten, und an die Leiden der Bevölkerung, aber auch an den Überlebenskampf. „60 Jahre Kriegsende sind zugleich auch 60 Jahre Frieden, zumindest zwischen Russen und Deutschen. Damit dieses politische und historische Geschenk, das 1945 noch niemand für möglich hielt, auch für die junge Generation erhalten bleibt, müssen Begegnungen wie der Schüleraustausch stattfinden“, waren sich die Teilnehmer einig.

Die anstrengende und ereignisreiche Projektwoche ging mit dem gemeinsamen Besuch des Kinofilms „Sophie Scholl – die letzten Tage“ zu Ende. Im September 2005 sollen bei einem Gegenbesuch in Sankt Petersburg die Internetseite und eine schriftliche Dokumentation endgültig fertig gestellt werden.

Mit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ wollen die Bundesrepublik Deutschland und deutsche Unternehmen ein Zeichen ihrer historischen und moralischen Verantwortung für den Einsatz von Zwangsarbeitern unter zumeist inhumanen Bedingungen setzen und die bisherigen Regelungen zur Wiedergutmachung ergänzen. Ziel der Stiftung ist es, Zwangsarbeitern und anderen NS-Opfern schnell finanzielle Leistungen zu gewähren. Leistungen werden auch für Personenschäden, zum Beispiel aufgrund medizinischer Experimente, gewährt.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Weihbischof Helmut Bauer, Domerschulstr. 18, 97070 Würzburg

Katharina Gnant, Robert-Koch-Str. 4, 63814 Mainaschaff

Ulrich Metzger-Obermeier, Johann-Schöner-Gymnasium, Bodelschwinghstr. 29, 97753 Karlstadt

Matthias Müller, Hauptschule, Friedrich-Müller-Str. 19, 97762 Hammelburg

Dr. Christoph Schmid, Augustinus-Gymnasium, Sebastianstr. 28, 92637 Weiden

Thomas Riebel, AV-Medienzentrale, Kard.-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Dr. Gabriele Rüttiger, Referat Schulpastoral, Schrammerstr. 3, 80333 München

Stefan Wintersteiner, Martin-Pollich-Gymnasium, Sonnenlandstr. 21, 97638 Mellrichstadt

Dr. Werner Ziegler, Hans-Seidel-Gymnasium, An der Maas 2, 63768 Hösbach

# Abi-Nachtwallfahrt 2005 in Münsterschwarzach am 22. April 2005

Text: Harald Drescher

„Was sollen denn die merkwürdigen Wegweiser am Portal der Abteikirche?“, fragt sich ein Grüppchen junger Menschen, die vom Parkplatz auf das mächtige Kirchengebäude zusteuert. Es sind die Hinweise auf den Treffpunkt der jährlichen Wallfahrt zu Beginn des Abiturs, die stets am Freitag vor der ersten Abiturprüfung angeboten wird. Um zum Treffpunkt zu gelangen, muss man nämlich erst einmal eine kleine Runde links um das große Münster laufen, damit man zur Krypta der schon abgeschlossenen Kirche gelangt.

Insgesamt treffen sich an diesem Abend ca. 25 junge Menschen aus Gymnasien der näheren Umgebung, um sich spiritueller auf die unmittelbar bevorstehende Herausforderung einzustimmen zu lassen. P. Jonathan, der Schulseelsorger des Egbert-Gymnasiums, begrüßt alle und lädt dazu ein, noch einmal die vergangene Schulzeit in den Blick zu nehmen. Daran anschließend machen sich alle gemeinsam auf den Weg hinaus in die nächtliche Umgebung des Klosters, schweigend oder im Gespräch, wie es sich eben in der Dunkelheit ergibt. Im Dunkeln gibt es keine Ablenkung. Ich kann im Laufen ganz andere Wahrnehmungen machen, als bei hellem Tag. Ich muss mich aber auch konzentrieren und darauf achten, den Anschluss nicht zu verlieren. Meine Sinneswahrnehmungen werden geschärft.

Und bei der zweiten Statio ein Text von Romano Guardini:

*Heute Nacht, aber es war wohl morgens,  
wenn die Träume kommen,  
da kam auch zu mir einer.*

*Was darin geschah, weiß ich nicht mehr,  
aber es wurde etwas gesagt,  
ob zu mir oder von mir selbst,  
auch das weiß ich nicht mehr.*

*Es wurde also gesagt,  
wenn der Mensch geboren wird,  
wird ihm ein Wort mitgegeben,  
und es war wichtig, was gemeint war:  
nicht nur eine Veranstaltung, sondern  
ein Wort.*

*Das wird hineingesprochen in sein  
Wesen,  
und es ist wie das Passwort zu allem,  
was dann geschieht.  
Es ist Kraft und Schwäche zugleich.  
Es ist Auftrag und Verheißung.  
Es ist Schutz und Gefährdung.*

*Alles, was dann im Gang der Jahre geschieht,  
ist Auswirkung dieses Wortes,  
ist Erläuterung und Erfüllung.  
Und es kommt alles darauf an, dass der,  
dem es zugesprochen wird,  
- jeder Mensch, denn jedem wird eins  
zugesprochen -  
es versteht und mit ihm ins Einvernehmen kommt.*

*Und vielleicht wird dieses Wort die  
Unterlage sein zu dem,  
was der Richter einmal zu ihm  
sprechen wird.*

Schweigend fassen sich alle an den Händen und stehen eine Zeit lang regungslos in gespannter Stille im Kreis, alle den Blick nach außen gerichtet. Sachte und behutsam fängt er an, sich zu drehen, sodass der gesamte sternenklare Himmel dieser Nacht an den Augen vorbeizieht. „Was könnte dieses Passwort sein, das mir zugesprochen ist?“

Weiter an Feldern, Gräben und Hecken vorbei, führt der Weg wieder zurück in die von warmem Kerzenlicht erhellte Hauskapelle. Dort werden die ganz persönlichen Anliegen schweigend im Symbol eines Kerzens auf den Altar gestellt und in die Eucharistiefeier mit hineingenommen.

Der Abend mündet gegen 23.00 Uhr in ein Beisammensein in der Piazza des Egbert-Gymnasiums. Es tut gut, sich jetzt auch mit anderen Abiturienten/-innen verbunden zu wissen, mit denen man ein Stück Weggemeinschaft erlebt hat. Nächste Woche wird man aneinander denken und so Schritt für Schritt den Weg auch durchs Abitur vorangehen.

(Bisher haben sämtliche Teilnehmer/-innen der Wallfahrt das Abitur gut bestanden! Die nächste Wallfahrt findet statt am 22. April 2006 um 20.30 Uhr.)

# Abiturient für Facharbeit gewürdigt

19-Jähriger aus Mellrichstadt beschäftigt sich mit Archäologie und Bibel – Schulreferent Domkapitular Putz: Arbeit übertrifft Erwartungen bei weitem



**Glückwunsch zur gelungenen Facharbeit (von links): Domkapitular Monsignore Günter Putz, Christian Mauder und Oberstudienrat Stefan Wintersteiner.**

## Würzburg/Mellrichstadt (POW)

Für die außergewöhnliche Qualität seiner Facharbeit hat Domkapitular Monsignore Günter Putz, Leiter der Hauptabteilung Hochschule, Schule und Erziehung im Bischöflichen Ordinariat, den 19-jährigen Christian Mauder gewürdigt. Der Abiturient des Martin-Pollich-Gymnasiums in Mellrichstadt beschäftigte sich im Rahmen des Leistungskurses Katholische Religion mit der „Bedeutung der Archäologie für ein adäquates Bibelverständnis“. Eindrucksvoll und präzise habe der Schüler gearbeitet, erklärte Putz.

Der Schulreferent und Harald Drescher vom Schulreferat dankten auch Oberstudienrat Stefan Wintersteiner, der als Religionslehrer die Arbeit Mauders betreut hatte.

Die Facharbeit habe die Erwartungen weit übertroffen. Vor allem die wissenschaftliche Methodik, mit der Mauder agiere, beeindruckte den Domkapitular. „Die Arbeit ist ein Zeichen dafür, dass sich Katholische Religion als Unterrichtsfach durchaus sehen und mit anderen Fächern messen lassen kann“, erläuterte er. Man habe es bei weitem

nicht mit einem exotischen Fach zu tun, das den Schülern auf einfachem Wege zu vielen Punkten ver helfe. Dafür sei die Arbeit Mauders ein hervorragendes Beispiel. Gleichwohl repräsentiere sie die Kompetenz und Gewissenhaftigkeit der Religionslehrer. Seine Freude sei immer groß, wenn an einem Gymnasium ein Leistungskurs in Katholischer Religion zustande komme, sagte Putz.

Für den Abiturienten war es besonders spannend, sich in die Geschichte des Alten Testaments einzuarbeiten. „Ich war fasziniert, wenn ich auf archäologische Parallelen gestoßen bin“, erklärte er. Die moderne Exegese laufe laut Putz Gefahr, die historische Dimension der Bibel zu vernachlässigen. „Die Bibel ist nicht als Buch vom Himmel gefallen. Vielmehr ist sie ein geschichtlicher Vorgang“, sagte er. Um dem Wort Gottes heute gerecht werden zu können, müsse man deshalb alle wissenschaftlichen Möglichkeiten ausnutzen.

Zum Dank überreichte Putz dem Abiturienten ein Buch und einen Gutschein. Das Thema Religion steht auch künftig auf der Agenda des 19-Jährigen: Er wird Vergleichende Religionswissenschaften studieren.

# Als Begleiter ausgesandt

47 Religionslehrerinnen und -lehrer erhalten „Missio canonica“ – Pontifikalgottesdienst beim Tag der Verantwortlichen in Erziehung und Schule

**Würzburg** (POW) Lehrer zu sein bedeutet, mit dem Herzen bei den Sorgen und Ängsten junger Menschen zu bleiben. Das hat Weihbischof Helmut Bauer am Freitagnachmittag, 8. Juli, beim Tag der Verantwortlichen in Erziehung und Schule vor rund 800 Gläubigen im Kiliansdom betont. Das Beten sei eine wichtige Kraftquelle für alle, die jungen Menschen Mut, Hoffnung und Lebenszuversicht vorlebten und vermittelten. Zusammen mit Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz verlieh er in der Eucharistiefeyer im Namen von Bischof Dr. Friedhelm Hofmann 47 Religionslehrerinnen und -lehrern die kirchliche Lehrbefugnis „Missio canonica.“

In seiner Predigt griff der Weihbischof die Terroranschläge von London auf. Sie seien wie vieles andere in der Geschichte ein Ereignis tiefster menschlicher Erniedrigung und Hoffnungslosigkeit. Ähnlich müssen sich laut Weihbischof Bauer die beiden Männer auf dem Weg nach Emmaus gefühlt haben, die dem Unbekannten, der zu ihnen kommt, zuriefen: „Herr, bleibe bei uns.“ Jesus habe ihnen damals Hoffnung und neues Vertrauen geschenkt. Das sei dadurch geschehen, dass er ihnen zuhörte, sie ermunterte, ihre Ängste und Trauer ins Wort zu bringen. „Machen Sie

es in ihrem Beruf so wie Jesus“, ermunterte der Weihbischof die Lehrer und Erzieher. Entscheidend für die rechte Wegbegleitung junger Menschen seien ein treues Gebetsleben und die regelmäßige Mitfeier der Eucharistie. „Hier gehen uns die Augen auf für die bleibende Gegenwart des Herrn in seiner österlichen Daseinsweise.“

Für das Lehramt an Gymnasien wurden ausgesandt: Bettina Altheimer (Tiefenthal), Thomas Böhnle (Megesheim), Verena Dudichum (Würzburg), Martin Engert (Würzburg), Kristina Hauf (Würzburg), Anja Heidenreich (Würzburg), Susanne Schmidt (Lichtenfels), Michael Schrauder (Würzburg) und Tanja Thanner (Würzburg).

Für das Lehramt an Realschulen empfangen die „Missio canonica“: Bernd Kalb (Buttenheim), Petra Michl (Stockheim) und Matthias Schnellbacher (Aschaffenburg).

Die „Missio canonica“ für das Lehramt an Grund- und/oder Hauptschulen erhielten: Catarina Aulbach (Schweinfurt), Eva Biertempfel (Haßfurt), Florian Ebert (Bamberg), Andreas Fischer (Weilbach), Nicole Freitag (Tütschengereuth), Barbara Geißler (Aschaffenburg), Kerstin Golling (Fuchsstadt), Andrea Hasenstab (Würzburg), Clau-

dia Haydn (Würzburg), Katja Heinrich (Nordheim), Katharina Hergenröther (Reith), Bettina Hofmann (Niederlauer), Birgit Hübsch (Würzburg), Nadine Kalus (Würzburg), Ingalill Kammerlander (Mechenhard), Jörg Kerber (Würzburg), Alexandra Krafft (Gerbrunn), Nicolas Kreiner (Gemünden), Beate Lehner (Uffenheim), Patricia Lentze (Gerbrunn) Stephanie Liebl (Würzburg), Kerstin Mayer (Marktheidenfeld), Stefan Ostheimer (Aschaffenburg), Annette Reinhart (Würzburg), Elisabeth Schwenke (Aschaffenburg), Christiane Seubert (Zellingen), Gabi Simon (Würzburg), Susanne Stahl (Schollbrunn), Susanne Vogel (Röttbach), Nicole Werner (Ochsenfurt), Christina Zehnter (Holzkirchen) und Anita Ziegler (Gänheim)

Für das Lehramt an Förderschulen wurden ausgesandt: Paul Angermeier (Würzburg), Daniela Morrone (Würzburg) und Stefan Tröster (Würzburg)

Musikalisch gestalteten der Chor des Frobenius-Gymnasiums Hamelburg unter der Leitung von Studienrätin Ute Strehler und Domorganist Stefan Schmidt den Gottesdienst.

*mh*

# Kinder an die Ursprünge erinnern

**Triefenstein.** Faszinierende Eindrücke nahmen 150 Schüler und Schülerinnen der Grund- und Teilhauptschule Triefenstein von ihrer ersten Wallfahrt zur Kilianiwoche nach Würzburg mit nach Hause. Zusammen mit Pfarrer Alfred Bauer und den Religionslehrern/-innen waren sie der Einladung von Weihbischof Helmut Bauer gefolgt.

Bereits im Vorfeld wurden die Schüler der dritten bis sechsten Jahrgangstufe bestens von ihren Lehrkräften auf die große Fahrt vorbereitet. Sie erfuhren, dass etwa vor 1300 Jahren die ersten irischen Wandermönche nach Würzburg kamen und dort erstmals das Wort Gottes verkündeten. Auf diese Weise brachten die sogenannten Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan den Glauben in diese Gegend.

„Wir haben uns für diese Fahrt entschlossen, um die Kinder an die Ur-

sprünge und Anfänge des christlichen Lebens in unserer Heimat zu erinnern“, so Religionslehrerin Gabriele Marshaus.

Gefolgt waren sie der Einladung von Weihbischof Helmut Bauer, gemeinsam mit ihm einen Gottesdienst zu feiern. Dabei durfte die Gruppe im Chorgestühl des Kiliansdoms Platz nehmen und war somit ganz nahe am Hauptgeschehen.

Weihbischof Bauer begrüßte zu Beginn extra die aus Triefenstein angereisten Kinder mit ihren Lehrern. Der Einladung waren nicht nur die katholischen Schülerinnen und Schüler gefolgt, auch die evangelischen waren mit von der Partie. „Es sollte ein gemeinsames Erlebnis beider Konfessionen werden“, so Marshaus. Auch soll es dazu beitragen, sowohl die Unterschiede aufzuzeigen, als auch die Gemeinsamkeiten zu stärken.

Im Anschluss an den Gottesdienst stand Weihbischof Bauer den Kindern Rede und Antwort. In einem persönlichen Gespräch erzählte er ihnen vom Bau des Doms, erklärte die Details, aber auch der Krieg war dabei ein Thema, wobei Teile des Doms durch die Folgen der Bombennacht komplett zerstört wurden. Durch seinen beeindruckenden Erzählstil zog er die jungen Wallfahrer in seinen Bann.

Jetzt war es an der Zeit, die Reliquien der drei Frankenapostel zu besichtigen und gemeinsam einen Blick in die Kiliansgruft unter der Neumünsterkirche zu werfen, wo sich der wertvolle Schrein und das sogenannte Kiliansgrab befinden.

Die Überraschung des Tages war für viele Kinder die Einladung zum Empfang mit dem Bischof. Allerdings konnte man nicht mehr allzu lang unter all den geladenen Gästen verweilen, denn der Bus stand bereits für die Heimfahrt bereit. Letztlich waren sich alle Lehrkräfte einig: Die Zeit war viel zu kurz, um alle Eindrücke richtig verarbeiten zu können.



**Weihbischof Helmut Bauer (Bildmitte) begrüßte die 150 Schülerinnen und Schüler der Grund- und Teilhauptschule Triefenstein mit Pfarrer Alfred Bauer (rechts) bei ihrer ersten Kilianiwallfahrt im Würzburger Dom.**



# Die Synagoge in Urspringen

## Exkursion der Klasse 4a in Sendelbach

Amélie Bakuze-Kroneis schreibt:

„Es ist der 25. April 1942, die 42 jüdischen Bürger aus Urspringen werden abtransportiert, in ein Konzentrationslager nach Polen. Nach der viertägigen Reise dorthin sind alle erschöpft.“ Das will die Tür der Synagoge in Urspringen erzählen. Die Verzierung soll eine Eisenbahnschiene darstellen, denn die Opfer sind mit der Eisenbahn gefahren. In dieser Schiene sind die Namen der Stationen eingraviert, über Würzburg bis am Ende der Schienen der Name des Konzentrationslagers steht.

Am 10. Mai 2005 sind die Schüler der 3./4. Klasse der Grundschule Sendelbach mit ihren Religionslehrern Frau Imhof, Frau Milner und Herr Pfr. Kleinhenz in die Urspringer Synagoge gefahren.

Die Synagoge steht in der Judengasse.

Das Gotteshaus wurde 1803 erbaut, aber diente wegen der Folgen des Krieges nur noch als Scheune. Vor ein paar Jahren wurde sie von der Stadt Karlstadt wieder ausgebaut. Die Inneneinrichtung besteht aus einer fließend verlaufenden Bank, die ringförmig um den Altar, der aus zwei Halbkreisen besteht, verläuft. Hinter dem Altar steht der Schrein, ein großer Schrank, der für die Aufbewahrung der Thorarolle, dem Heiligtum der Juden diente. Die Thorarolle – die fünf ersten Bücher des alten Testaments – wurde in ein Tuch gewickelt und in den mit Holz ausgekleideten Schrein gestellt. Dann hing man einen roten Vorhang davor und verschloss ihn mit einem Holztürchen.



Im jüdischen Gottesdienst wurde in einer feierlichen Prozession die

Thora aus dem Schrein getragen und daraus vorgesungen.

Draußen gibt es zwei Eingänge. Einen Haupteingang (der mit den Eingravierungen) für Männer und einen Eingang zur Frauenempore. Heute ist auf der Frauenempore eine Ausstellung.

Die Schüler machten mit Dr. Scherg, dem Bürgermeister von Marktheidenfeld, die Führung. Den Kindern hat es (glaube ich) allen gut gefallen.



# Ein Ort zum Leben und Lernen zugleich

Nachmittagsbetreuung „McOustem“ in Großostheim gestern eröffnet

Lern- und Lebensort zugleich sein: Diesem Anspruch, den die Gesellschaft stelle, wolle die Hauptschule genügen, sagte Rektor Karl Heinz Daniel gestern Mittag bei der Eröffnung der Nachmittagsbetreuung „McOustem“ in Großostheim. Pfarrer Uwe Nimbler und Pfarrerin Claudia Dürr segneten die neuen Räume.

Die Schule, so Bürgermeister Hans Klug, müsse sich den geänderten sozialen Verhältnisse anpassen, damit Familie und Beruf miteinander vereinbar würden. Die Gemeinde habe sofort zugegriffen, als der Bund Mittel bereit stellte. Aus eigener Kraft hätte Großostheim die 650000 Euro nie aufbringen können. Der Aschaffener Landrat Ulrich Reuter lobte Großostheim als Aktiv-Gemeinde, die den Jugendlichen in Schule, Freizeit und Verein optimale Bedingungen biete. Die Gemeinde habe die Zeichen der Zeit erkannt.

Die Bundestagsabgeordnete Heidi Wright (SPD) und Norbert Geis (CSU) beglückwünschten den Bürgermeister und den Gemeinderat. Der Bund hat vier Milliarden Euro

zur Ganztagsbetreuung ausgeschrieben. Davon flossen in den Freistaat Bayern 600 Millionen Euro, wovon 650000 Euro binnen kurzer Zeit im Bachgau verbaut wurden. Deutschland, so Geis, habe es bisher nicht geschafft, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, so dass ein gewaltiger Geburtenrückgang den Staat vor allem im Sozialwesen gravierend belastet. Andere Länder wie etwa Frankreich hätten die Herausforderung besser gemeistert.

## Baukosten eingehalten

Von der Planung im April 2004 habe es bis zur Eröffnung nur ein Jahr gedauert, freute sich Architekt Alf Scherpf, der auch die Baukosten einhalten konnte. Der Anbau an die Friedensschule umfasst 350 Quadratmeter, die sich in einen großen Aufenthaltsraum samt Küche, einen Kreativ- und einen Besprechungsraum mit einem Büchereizimmer gliedern. Hinzu kommen Terrasse und eine große Außenanlage, die in einen Pausenhof münden. Nach Schulschluss erhalten derzeit rund 90 Jugendliche ein Essen.

Organisiert wird „McOustem“ von Christine Schandel. Dazu darf die Religionslehrerin als Angestellte der Diözese einen Teil ihrer Unterrichtsstunden verwenden. So unterstützten Ulrich Geißler vom Bischöflichen Ordinariat und Achim Engelking von der Regierung von Unterfranken mit Rat und Tat die Verwirklichung des Pilotprojekts am Untermain. „Mc Oustem“ beschäftigt zwölf Mitarbeiter, darunter zwei Auszubildende, einen Sozialpädagogen, eine Konfliktberaterin und Köchinnen.

Träger ist der Verein zur Förderung der Nachmittagsbetreuung an der Hauptschule. Er beschäftigt auch Lehrer, die am Nachmittag für eine Hausaufgabenbetreuung sorgen. Hinzu kommen Kursangebote aus den Bereichen Sport, Gestalten, Spielen und Lernen. Höhepunkte sind Veranstaltungen, die zusammen mit Jugendlichen geplant und durchgeführt werden, etwa „Stark ohne Gewalt“, Selbstverteidigung für Mädchen oder ein Antiaggressionstraining.

*Bh (Main-Echo, 11.06.05)*

# Mehr als nur Glaubensverkündigung

Schulreferent Domkapitular Günter Putz erläutert Lehrern aus Polen und der Ukraine deutschen Religionsunterricht – Gemeinsamer Gottesdienst zum Abschluss

**Retzbach / Würzburg** (Markus Hauck POW) Der Religionsunterricht ist im Grundgesetz als ordentliches Unterrichtsfach festgeschrieben.

Deswegen hat er sich in Methodik und Didaktik nach staatlichen Vorgaben zu richten. Nur den Inhalt bestimmen die Kirchen

selbst. Das hat Domkapitular Monsignore Günter Putz, Schulreferent der Diözese Würzburg, am Dienstagnachmittag, 28. Juni, vor 23

Lehrerinnen und Lehrern aus Polen und der Ukraine im Bildungshaus Benediktushöhe in Retzbach betont.

Seit Sonntag, 26. Juni, halten sich die 19 Frauen und vier Männer in Unterfranken auf, um sich eine Woche lang ein Bild vom bayerischen Schulsystem zu machen sowie Würzburg und Umgebung näher kennen zu lernen. Neben Hospitationen an Haupt-, und Realschulen sowie Gymnasien der Umgebung stehen bis zum Ende der Woche noch eine Stadtführung durch Würzburg sowie ein Vortrag zu erzieherischen Problemen in der Schule auf dem Programm. „Ein solches Seminar mit Teilnehmern aus Osteuropa wäre vor 20 Jahren noch unmöglich gewesen“, zeigte sich Putz über das Zusammenwachsen Europas nach dem Fall des Eisernen Vorhangs erfreut.

Ausführlich sprach der Domkapitular über den schulischen Religions-

unterricht, ehe er zum Abschluss des Nachmittags mit den Lehrerinnen und Lehrern Eucharistie feierte. Unter anderem erklärte Putz, dass der Ethikunterricht für Konfessionslose ein wichtiger Garant dafür sei, dass der Religionsunterricht nicht gefährdet werde. Er verteidigte die konfessionelle Ausrichtung des Fachs, bei der Lehrer, Schüler und Lehrplan von jeweils einer Konfession sein sollten. Ausnahmen wie zum Beispiel an der Berufsschule, wo zum Teil Protestanten den katholischen Religionsunterricht besuchen, müsse es dennoch geben. Putz unterschied zwischen der Gemeindekatechese, wo die Kinder und Jugendlichen in die Innenwelt des Glaubens hineingeführt werden, und Religionsunterricht: „Hier werden Grundfragen von Mensch und Gesellschaft im Licht des Glaubens gedeutet.“

Schulreferent Putz sprach sich gegen die häufig von bestimmten

Wissenschaftlerkreisen geäußerte Forderung nach einem Fach Religionskunde aus. „Die Schüler brauchen Leitbilder, nicht nur kognitives Wissen.“ Deswegen sei gerade die Persönlichkeit des Religionslehrers von großer Wichtigkeit. Die *Missio canonica*, die kirchliche Lehrbefugnis, werde daher entzogen, wenn Lebenswandel und Glaubensüberzeugung nicht übereinstimmen.

Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn jemand ausdrücklich nicht die katholische Lehre vertritt. „In der Praxis muss ich viele Augen zudrücken, ich bin keine Inquisitionsbehörde.“ Die Angelegenheit sei stets heikel und müsse von daher mit Bedacht angegangen werden. Dr. Maciej Rusin, Pfarradministrator von Würzburg-Sankt Gertraud, übersetzte den Vortrag ins Polnische. Drei Viertel der Seminarteilnehmer sprechen jedoch fließend Deutsch.



Die Gruppe polnischer und ukrainischer Lehrer zusammen mit Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz (vordere Reihe, zweiter von rechts), Dr. Maciej Rusin (vordere Reihe, vierter von rechts) und Seminarleiter Karl-Heinz Born (dritter von links).

# „Offene Kirchen – Erfahrung von Kirchenräumen“

Fortbildungsveranstaltung im Institut für Lehrerfortbildung Gars

Text: Thomas Tempcke

Im Schuljahr 2004/2005 legte das Schulreferat den religionspädagogischen Schwerpunkt auf den „Kirchbau im eigentlichen und übertragenen Sinn“. Mehrere Studientage in den verschiedenen Schulamtsbezirken unter der Leitung von Bildungsreferent Herrn Michael Pfeifer hatten dieses Thema bereits aufgegriffen und behandelt. Jetzt sollte dieser Schwerpunkt unter dem Leitmotiv „Offene Kirchen – Erfahrung von Kirchenräumen“ in einer Studienwoche in Gars am Inn vertieft und – wie der Titel schon verrät – vor allem „erfahren“ werden.

31 Schulbeauftragte, AG-Leiter/-innen, staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte, der Fortbildungsreferent Winfried Schrödl sowie unser Schulreferent Domkapitular Msgr. Günter Putz machten sich am 30. Mai auf den Weg nach Gars, um sich eine Woche vorwiegend mit

dem modernen Kirchbau auseinander zu setzen. Nach einer kurzen Zeit der Eingewöhnung legte Herr Pfeifer die theoretischen Grundlagen dieser Studienwoche. Er stellte dem Plenum vier Grundmodelle des modernen Kirchbaus von Hubert Schwarz vor. Bei den zwischenzeitlichen Diskussionen wurden jeweils die Vor- und Nachteile des besprochenen Modells erörtert und herausgestellt. Herr Michael Pfeifer betonte dabei, dass der Architekt Hubert Schwarz keines seiner Modelle in der Idealform auch wirklich gebaut hat. Es ging ihm jeweils um eine grundsätzliche Verwirklichung eines Grundgedankens.

Der Abend dieses ersten Studientages wurde von den meisten Teilnehmern traditionell wieder zu einer Wanderung nach Au genutzt, um den Tag dort in gemütlicher Runde ausklingen zu lassen. Leider hat

sich das Wetter an diesem Abend nicht unbedingt von seiner besten Seite gezeigt.

Der zweite Tag der Fortbildungswoche stand ganz im Zeichen einer Exkursion nach München. Anhand von fünf Kirchenbauten sollten die Ideen von Hubert Schwarz überprüft und lebendig erfahren werden. Nacheinander wurden die Kirchen St. Wolfgang in Pipping, St. Laurentius in Gern, St. Bonifaz, Herz Jesu in Neuhausen und St. Paul angesteuert und unter die Lupe genommen. Die Teilnehmer sollten ihre Aufmerksamkeit einerseits auf die Verteilung der zentralen Liturgiestätten – besonders des Altarraumes – innerhalb des Kirchenraumes legen. Es wurde abgewogen, welches Modell von Hubert Schwarz wohl am ehesten auf den jeweiligen Kirchbau zutrifft. Andererseits wurden aber auch die Gestaltung und Funktionalität des jeweiligen Altarraumes auf den Prüfstand gestellt. Inwieweit sind die Ideen und Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils noch verwirklicht bzw. in Anbetracht der vorhandenen älteren Kirchenbauten überhaupt zu verwirklichen? Die gesehenen Kirchen lieferten immer wieder genug Anregungen, um über diese Fragen nachzudenken.

Der Abend wurde dann dazu genutzt, um noch einen weiteren Kirchenraum zu erleben. Unter der Leitung von Herrn Michael Pfeifer wurde in der barocken Garser Kirche ein byzantinisches Abendlob gefeiert, das seinen Ursprung in der Frühzeit der jungen Kirche hat. In dieses Abendlob wird neben gesun-



genen Psalmen und Gebeten auch ein Licht- und ein Weihrauchritus eingefügt.

Der Morgen des darauffolgenden Tages wurde zunächst dazu genutzt, die Exkursion nach München auszuwerten. Jeder Teilnehmer sollte sich noch einmal alle sechs „erfahrenen“ Kirchen vergegenwärtigen und seine „Lieblingskirche“ benennen. Dabei kam zum Vorschein, dass von den besuchten Kirchen besonders die moderneren Kirchen St. Laurentius von Gern und Herz Jesu in Neuhausen Gefallen gefunden haben. Im Anschluss an die Auswertung bildeten sich einzelne Gruppen, die eine „Traumkirche“ entwerfen und dem Plenum vorstellen sollten. Neben einigen klassischen Kirchenmodellen, kamen auch einige originelle Entwürfe (z.B. ein Schiff) zum Vorschein. Mit dieser Einheit war der erste große Abschnitt der Fortbildung beendet und es folgte am Nachmittag der ebenfalls schon traditionelle Ausflug nach Salzburg. Dieses Mal führte uns unser Schulreferent in das Museum für moderne Kunst, das sehr schön über den Dächern dieser bezaubernden Stadt liegt. Es wurden allerdings gerade zwei ganze Etagen für neue Ausstellungen hergerichtet, so dass nur die Kunstwerke einer Etage begutachtet werden konnten. Nach einem zur freien Verfügung stehenden Nachmittagsbummel durch Salzburg, traf sich die Ausflugsgruppe wieder im Gasthaus „Sternbräu“, um diesen schönen Tag bei einem gemeinsamen Abendessen in gemütlicher Atmosphäre abzurunden.

Der Donnerstag wurde von der Gestaltpädagogin Frau Hedwig Schilling aus Kirchzarten „gestaltet“. In einer ersten Einheit sollte der „Kirchenraum als Klangraum erfahren“ werden. Nach einigen körperlichen Gestaltübungen war allen sofort klar, dass dieser Tag für experimentierfreudige und kreative Teilneh-



mer gedacht war. In verschiedenen Einzel-, Partner- und Gruppenübungen wurden die vielen Klangmöglichkeiten der großen Barockkirche in Gars ausprobiert. Neben einigen leisen Übungseinheiten, bleiben allen Teilnehmern sicherlich auch die lauten, bisweilen sogar ungeordneten Klangexperimente in Erinnerung.

In einer zweiten Einheit am Nachmittag wurde dann die Geschichte des Jona als Bibliodrama vorbereitet und in vier Teilen aufgeführt. Der besondere Clou lag darin, dass die Erzählung jeweils von einer anderen Gruppe musikalisch mit Orff-Instrumenten unterlegt werden sollte. Bei der Aufführung und der musikalischen Gestaltung haben sich alle Teilnehmer mächtig ins Zeug gelegt. Nicht selten ist im Verlauf dieses Tages der Satz gefallen, dass die Schüler bei der Beobachtung ihrer agierenden Lehrer wohl alle ihre helle Freude und Begeisterung gehabt hätten. Frau Hedwig Schilling zeigte sich bei der anschließenden Auswertung dann auch sehr zufrieden mit dem Engagement aller Gruppen. So war es auch nicht verwunderlich, dass der

anschließende gemütliche Abend mit Musik und Gesang wieder froh bis heiter abgelaufen ist.

Am letzten Tag der Fortbildung rückte schließlich die eigentliche Bestimmung eines Kirchenraumes in den Mittelpunkt. Am Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu feierten unser Schulreferent Msgr. Günter Putz, alle anwesenden Priester und Diakone sowie die anderen Teilnehmer eine Heilige Messe, in der die gesamte Barockkirche von Gars klanglich und sinnhaft mit einbezogen wurde. Ob bei einer Prozession durch die Kirche, oder beim Wortgottesdienst unter der Kanzel oder auch während der Eucharistiefeier im Altarraum: Überall konnte noch einmal das Thema dieser Fortbildung „Offene Kirchen. – Erfahrung von Kirchenräumen“ nachklingen.

Nun liegt es an allen Teilnehmern dieser Fortbildung, die gesammelten Eindrücke und Erkenntnisse in ihrem jeweiligen Unterricht einzubringen, damit unsere Kirche und alle Pfarrkirchen auch wirklich und wahrhaftig „erfahren“ und „erlebt“ werden können.

# Das faszinierendste Schulfach

Diözesantagung der Gymnasial-Religionslehrer – Begegnung und Gottesdienst mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann – Religionspädagogik-Professor Halbfas: Ökumene Sache des Überlebens

**Schmerlenbach/Würzburg (POW)**  
Im Religionsunterricht wird ein kritisches Bewusstsein gegenüber wechselnden Zeitströmungen und Trends wachgehalten. So wird der Wille der Schüler gestärkt, mehr als eine Fun-Gesellschaft zu sein. Das hat der Religionspädagogik-Professor Dr. Hubertus Halbfas bei der Diözesantagung der Religionslehrer an Gymnasien in Bildungshaus Schmerlenbach betont. Halbfas ist besonders als Herausgeber vieler Bücher für den Religionsunterricht über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt geworden.

In einem Referat zeigte er den über 60 versammelten Lehrkräften auf, welche „Grundlagen einer überzeugenden gymnasialen Religionspädagogik am Beginn des 21. Jahrhunderts“ beachtet werden müssen.

Religionsunterricht sei das faszinierendste Schulfach. „In welchem anderen Fach verknüpfen sich Historie und Ethos, Sprache und Bild, Architektur und Musik so eng miteinander?“

In einem Ausblick umriss Halbfas „Parameter für eine Revitalisierung des Christentums“. In der gegenwärtigen Umbruchssituation der Kirche könne der Feminismus zusätzliche Kompetenzen verschaffen, die bisher in 2000 Jahren Christentum nahezu ausschließlich über die männliche Hälfte der Christen eingebracht wurden. Denn für alle Religionen gelte, dass die Unterordnung der Frau der menschli-

chen Reife des Mannes nicht förderlich sei. Auch sei die Ökumene eine „Sache des Überlebens für die Kirchen und die Christenheit insgesamt“. In verschiedenen Arbeitskreisen holten sich die Lehrerinnen und Lehrer Anregungen für die Gestaltung ihres Unterrichts. Ins Blickfeld rückten sowohl „heiße Eisen“ aus der Kirchengeschichte wie die Hexenprozesse und Kreuzzüge als auch die spirituelle Erschließung von Kirchenbauten als Stein gewordene Geschichte.

Einen Höhepunkt stellte der Gottesdienst mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann dar, der erstmals offiziell der Gruppe der Gymnasiallehrkräfte begegnete. Sowohl im Gottesdienst in der Schmerlenbacher Wallfahrtskirche – umrahmt von Musikerinnen der Maria-Ward-Schule aus Aschaffenburg – als auch beim gemeinsamen Abendessen im angrenzenden Bildungshaus der Diözese und der anschließenden Begegnung bei Tischgesprächen machte der Bischof deutlich, wie sehr ihm der Kontakt mit der jungen Generation am Herzen liegt. Eindringlich forderte er die Religionslehrerinnen und Religionslehrer auf, mit den ihnen anvertrauten jungen Menschen immer neu ins Gespräch zu treten und Wege zu suchen, wie der christliche Glaube authentisch weitergegeben und als überzeugende Lebenshilfe vermittelt werden könne.



Erstmalige Fortbildung von Religionslehrer/innen:

## „Krisenseelsorge in der Schule – mit Tod und Trauer umgehen“

Zum ersten Mal führte das Referat Schulpastoral des Bischöflichen Ordinariats Würzburg in Kooperation mit dem evangelisch-lutherischen Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn und der Staatlichen Schulberatung Unterfranken eine gemeinsame Fortbildung durch. Drei Tage lang, von Mittwoch, 26. Oktober bis Freitag, 28. Oktober 2005, beschäftigten sich 21 katholische und evangelische Religionslehrer und -lehrerinnen aus verschiedenen Schularten in Münster-schwarzach intensiv mit dem The-

ma „Krisenseelsorge in der Schule – mit Tod und Trauer umgehen“.

Inhalte der Fortbildung waren im einzelnen:

- Arbeit an der eigenen Lebensgeschichte und an eigenen Trauererfahrungen
- Trauerphasen und Trauertheorien
- Umgang mit Sterben und Tod in einer betroffenen Schulklasse bzw. im Einzelgespräch
- Kreise der Unterstützungssyste-

me (Schulpsychologie / Notfallseelsorge / Schulpastoral)

- Psychotraumatologie und Psychohygiene
- Aufgaben eines Krisenteams an der Schule
- Spirituelle Angebote und Trauer-rituale

Als Referentinnen und Referenten waren tätig:

Thomas Barkowski, Pfarrer, Kirchlicher Fachbeauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern; Thomas Keßler, Pfarrer, Beauftragter für die Notfallseelsorge in der Diözese Würzburg; Bruno-Ludwig Hemmert, Schulpsychologe; Gabriele Koch, Religionslehrerin i.K.; Reinhold Grimm, Pastoralreferent sowie Helga Kiesel und Ulrich Geißler, Referenten für Schulpastoral.

Die Initiative für diesen neuen Bereich der Qualifizierung von Religi-



onslehrkräften ging vor zwei Jahren von Dr. Gabriele Rüttiger aus, die im Erzbistum München für Schulpastoral verantwortlich ist. Im Auftrag der Schulreferenten der bayerischen Diözesen bildete sie mit Fachleuten aus den Bereichen Psychologie, Kommunikation, Notfallseelsorge und Trauerarbeit inzwischen 30 Religionslehrer und -lehrerinnen aus ganz Bayern in zwei Kurseinheiten von jeweils fünf Tagen aus, um Krisensituationen im Todesfall an der Schule zu bewältigen. Aus dem Bistum Würz-

burg absolvierten Gabriele Koch (Ochsenfurt), Reinhold Grimm (Marktheidenfeld), Hannelore Hübner (Würzburg), Theresia Oschmann-Behr (Würzburg) und Barbara Sommer (Niedernberg) diesen Kurs. Die drei Letztgenannten bekamen am 13. Oktober 2005 in Fürstentried ihr Zertifikat von dem Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern, Herrn Prälaten Erich Pfanzelt überreicht.

Der bayerische Kultusminister Siegfried Schneider hat die Initiati-

ve für Krisenseelsorge an Schulen ausdrücklich als „wertvolle Arbeit“ gewürdigt.

Im Laufe der nächsten Jahre soll mit diesem neuen Schwerpunkt der Fortbildung ein Netzwerk von evangelischen und katholischen Religionslehrern auf unterfränkischer Ebene aufgebaut werden, die im Todesfall an der Schule in Kooperation mit Schulpsychologen und Notfallseelsorge für die Bewältigung von Todeserfahrungen und Trauer zur Verfügung stehen.





# Hohe Akzeptanz bei Schülern und Lehrern

Eckhard Andreas Fehr und Wolfgang Satter für 25 Jahre Dienst als Religionslehrer geehrt – Schulreferent Monsignore Günter Putz überreicht Dankesurkunden

**Würzburg / Bad Kissingen / Aschaffenburg (POW)** Einer freudigen Pflicht ist Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz am Dienstag, 20. September, mit der Ehrung von zwei verdienten Religionslehrern nachgekommen. Er überreichte Eckhard Andreas Fehr (Bad Kissingen) und Wolfgang Satter (Aschaffenburg) die Dankesurkunden für 25 Jahre Dienst als Religionslehrer. Die beiden Silberjubilare seien „überzeugte und überzeugende“ Pädagogen, die hohe Akzeptanz sowohl bei den Schülern als auch im Lehrerkollegium genießen, sagte Putz.

Der 1952 in Katzenbach (Landkreis Bad Kissingen) geborene Eckhard Andreas Fehr besuchte die Real-

schule in Bad Neustadt, absolvierte dann die Fachoberschule für Sozialwesen und studierte nach seiner Zeit bei der Bundeswehr von 1976 bis 1980 an der Katholischen Universität Eichstätt, die er als graduiertes Religionspädagoge verließ. Sein Jahrespraktikum führte ihn 1979 an die Albert-Schweizer-Grund- und Hauptschule sowie in der Pfarrei Sankt Michael in Schweinfurt. 1980 kam der verheiratete Vater von drei Töchtern nach Bad Kissingen. Dort erteilte er an der Haupt-, Real- und Berufsschule katholischen Religionsunterricht. Heute ist er an der Staatlichen Realschule Bad Kissingen tätig.

Der 50-jährige Wolfgang Satter stammt aus Aschaffenburg, wo er

auch die Volks- und Realschule besuchte. Nach einer Lehre als Werkzeugmacher, die er mit dem Facharbeiterbrief abschloss, erlangte er 1975 an der Fachoberschule Aschaffenburg die Fachhochschulreife. Seinen Zivildienst machte er bei der Lebenshilfe Werkstätte für Körper- und Geistigbehinderte in Schmerlenbach, ehe er Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt studierte. Seit 1980 gab der graduierte Religionspädagoge an der Grund- und Hauptschule Aschaffenburg (Brentanovolksschule) katholischen Religionsunterricht. Seit 1993 ist er an der Staatlichen Realschule Hösbach.



Ehrung für 25 Jahre Dienst als Religionslehrer (v.l.): Schulreferent Monsignore Domkapitular lic. theol. Günter Putz, Eckhard Andreas Fehr, Wolfgang Satter und Beate Ritter-Schilling von der Mitarbeitervertretung (MAV).

# Schulreferat verabschiedet Seminarrektor Günter Krönert

**Würzburg/Gochsheim** (POW) Seminarrektor Günter Krönert (64) aus Gochsheim ist am 26. September bei einer Feier im Kilianeum in den Ruhestand verabschiedet worden. Seit 1986 war er im Schulreferat der Diözese Würzburg verantwortlich für die religionspädagogische Ausbildung der staatlichen Lehramtsanwärter und -anwärterinnen für die Grund- und Hauptschulen in Unterfranken. Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz betonte, Krönert habe aus dem Glauben heraus die jungen

Lehramtsanwärter begleitet. Der Seminarrektor habe auf eine staatliche Karriere und Beförderung verzichtet, um seine Fähigkeit bei der Glaubensweitergabe an junge Menschen einzusetzen, sagte Putz.

Besonders würdigte der Domkapitular die eindeutige Liebe zur Kirche, die bei Krönert stets deutlich geworden sei. Als Abschiedsgeschenk überreichte er eine Marien-Ikone. Sie solle daran erinnern, dass Krönert das christliche Menschenbild vermittelt habe.

Krönert selbst unterstrich rückblickend, dass es ihm stets darum gegangen sei, im Religionsunterricht nicht eine Drohbotschaft, sondern die frohe Botschaft zu leben. Religionslehrer müssten authentisch sein und das, was sie unterrichten, auch leben. Der Glaube ist neben der Methode das eigentlich Entscheidende. Die Persönlichkeit des Lehrers spiele im Religionsunterricht die wesentliche Rolle, sagte Krönert.



# Schmitt und Kunkel bilden Religionslehrer an Grund- und Hauptschulen aus

**Würzburg/Gädheim/Heigenbrücken (POW)** Angelika Schmitt (43) aus Gädheim (Landkreis Haßberge) und Guido Kunkel (40) aus Heigenbrücken (Landkreis Aschaffenburg) sind künftig für die Ausbildung der staatlichen Lehramtsanwärter und -anwärterinnen an unterfränkischen Grund- und Hauptschulen mit dem Fach Katholische Religionslehre verantwort-

lich. Schulreferent Domkapitular Msg. Günter Putz und Schulrat i.K. Dr. Wolfgang Rieß, Leiter des Katechetischen Instituts der Diözese, hießen die beiden Ausbildungsleiter im Kilianeum in Würzburg willkommen.

Gleichzeitig begrüßten sie die 29 Lehramtsanwärter, die ihr erstes Ausbildungsjahr begonnen haben.

Die zweijährige Ausbildung schließt mit der staatlichen Prüfung und der Verleihung der „Missio canonica“, der kirchlichen Lehrbefugnis durch den Bischof ab. Sie setzt sich aus verschiedenen Seminaren und dem praktischen Unterricht vor Ort zusammen. Seit 1986 war Seminarrektor Günter Krönert aus Gochsheim für die Ausbildung verantwortlich. (bs)



Domkapitular Msg. Günter Putz ( vorne rechts) und Schulrat i.K. Dr. Wolfgang Rieß, Leiter des Katechetischen Instituts (vorne links), begrüßen die neuen Ausbildungsleiter Angelika Schmitt und Guido Kunkel. Im Hintergrund die neuen Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter.

# Das Feuer der Liebe Gottes weitergeben

Bischof Dr. Friedhelm Hofmann sendet 14 Gemeindereferentinnen und Religionslehrer aus – Rund 1000 Gläubige aus dem gesamten Bistum feiern Gottesdienst im Kiliansdom mit

**Würzburg (POW)** Es ist wichtig, das Licht Gottes nicht verflüchtigen zu lassen, das jeder in sich trägt. Das hat Bischof Dr. Friedhelm Hofmann bei der Aussendung von 14 Frauen und Männern als Religionslehrer und Gemeindereferenten am Samstag 15. Oktober, im Kiliansdom betont. Als Gemeindereferenten beauftragte er Tina Becker (Hösbach), Sabine Otto (Estenfeld), Anita Reichert (Würzburg-Heidingsfeld), Markus Schlereth (Mömbris) und Jeanette Wieland (Elfershausen). Als Religionslehrer sandte der Bischof Jutta Balling, Thomas Balling, Julitta Burdack, Peter Gehring, Elke Gerhard, Karolin Mohr, Alexandra Pistner-Ansorge, Mario Wald und Birgit Wikstrom aus. Rund 1000 Gläubige, darunter viele Angehörige, Freunde sowie Mitglieder der Pfarreien der

Ausgesandten feierten die Eucharistie in der Bischofskirche mit.

In seiner Predigt hob Bischof Hofmann hervor, dass Christus sich selbst als Licht der Welt bezeichnet habe. Auch in der Kunst werde der Auferstandene stets in hellem Licht dargestellt. Kennzeichen des Ostermorgens sei das aufstrahlende Licht. „In vielen gotischen Gotteshäusern will die Helligkeit, die durch die bunten Fenster nach innen strömt, zum unerschaffenen Licht hinführen – zu Jesus.“ Aus vielen Begegnungen mit der Jugend, nicht zuletzt beim Weltjugendtag in Köln, wisse Bischof Hofmann von der großen Sehnsucht vor allem der jungen Generation nach einer Wirklichkeit jenseits des materiellen Überflusses. „Wir können mit Fug und Recht sagen: Wir

leben in einer glücklichen Zeit, in der den Menschen die Augen für dieses nie verlöschende Licht geöffnet werden.“

Das Glaubenszeugnis der Frauen und Männer, die sich als Religionslehrer und Gemeindereferenten in den Dienst der Kirche nehmen lassen, helfe, das Feuer der göttlichen Liebe weiterzutragen. Der Bischof ermunterte alle Gläubigen, sich immer wieder zu fragen, wie sie in ihrer ganz individuellen Lebenssituation den Schatz des Glaubens anderen vermitteln und erfahrbar machen können.

Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte der Jugendchor Sankt Michael aus Aschaffenburg unter der Leitung von Burkard Vogt. *mh*



Sechs Frauen und drei Männer wurden als Religionslehrer ausgesandt.

# Schwarz neuer Rektor der Theresia-Gerhardinger-Realschule

**Würzburg/Amorbach** (POW) Im Bischöflichen Ordinariat Würzburg hat Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz am Montag, 4. Juli, Siegfried Schwarz die Ernennungsurkunde zum Rektor der Theresia-Gerhardinger-Realschule Amorbach überreicht. Schwarz, Jahrgang 1954, übernimmt den Posten mit Wirkung zum 1. August 2005. „Sie wissen aus langjähriger Berufserfahrung, was eine kirchliche Schule ausmacht“, sagte Putz. Derzeit ist Schwarz, der in Laufach wohnt, Konrektor an der Maria-Ward-Realschule in Aschaffenburg. Als eine der ersten Amtshandlungen dürfe er die Einweihung des neuen Schulhauses vorbereiten, sagte Putz. „Sie übernehmen mit der Theresia-Gerhardinger-Realschule eine Top-Schule in Trägerschaft der Diözese Würzburg.“ Hauptaufgabe sei und bleibe jedoch die innere Schulreform. Die Theresia-Gerhardinger-Realschule in Amorbach ist eine Gründung der Armen Schwestern und war ursprünglich

eine reine Mädchenrealschule. Nachdem der Orden die Trägerschaft aus Personalmangel an die Diözese Würzburg übergeben hatte,

durften 1994 erstmals auch Knaben die Schule besuchen. Derzeit werden dort rund 380 Schüler unterrichtet. *mh*



**Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz (links) überreichte Siegfried Schwarz (rechts) im Bischöflichen Ordinariat in Würzburg die Ernennungsurkunde zum Rektor der Theresia-Gerhardinger-Realschule in Amorbach. Im Hintergrund Personalleiter Thomas Lorey.**

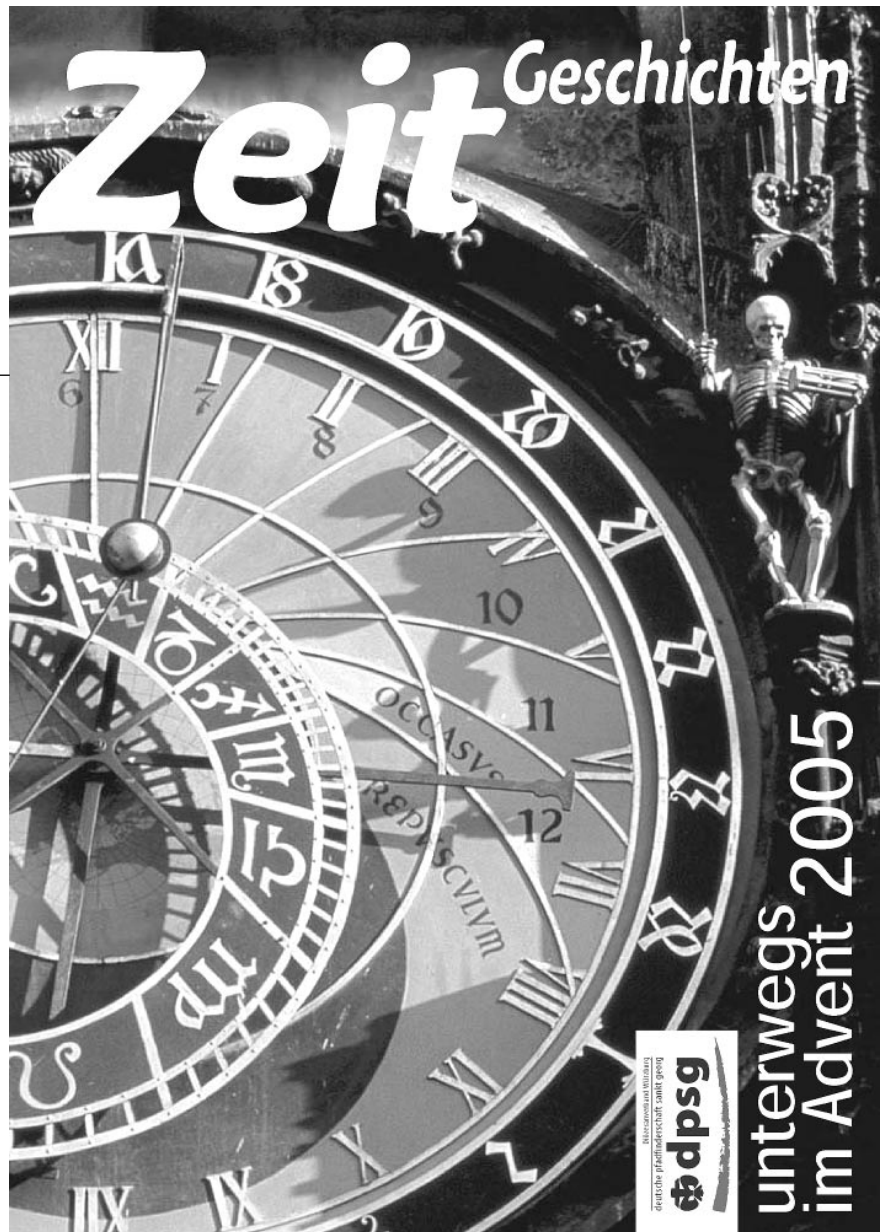
# Zeit Geschichten

Arbeitshilfe nicht nur  
für den Advent

Eine Fülle von Material rund um das Thema Zeit bietet der diesjährige Adventskalender der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) Würzburg. Mitherausgeber ist die Kirchliche Jugendarbeit Würzburg. Für jeden Tag zwischen 1. Advent und Dreikönig finden sich ausgewählte

- Geschichten und meditative Texte,
- Lieder und Gedichte,
- Spiele für Gruppen,
- kreative Ideen und Anleitungen
- Fotos und Bilder

zu den Wochenthemen „Advents-Zeit,,, „meine Zeit,,, „Zeit-Ansagen,,, „endlich leben,,, und „Auszeit,,, Die Materialien sind auf junge Menschen und Jugendgruppenleiter abgestimmt und gut in der Liturgie oder im Religionsunterricht einzusetzen.



Der Adventskalender „ZeitGeschichten,, kostet bei Bestellung bis 21.10.05 **3,50 €**, danach **4,50 €** (plus Versandkosten). Erscheinungstermin ist 2.11.05.

Es gibt auch noch Restexemplare der letztjährigen Adventskalender

- BaumGeschichten
- ZeitGeschichten (jeweils 3,00 € plus Versandkosten)

Zu beziehen ist alles bei: DPSG Diözesanbüro  
Ottostraße, 97070 Würzburg  
Tel: 0931/38663151, Fax: 0931/38663119  
E-Mail: [dpsg@bistum-wuerzburg.de](mailto:dpsg@bistum-wuerzburg.de)

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Ich bestelle verbindlich \_\_\_\_ Expl. der ZeitGeschichten.

Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Pommes, Ketchup und Ronaldo – was wären wir ohne Lateinamerika

ADVENIAT Kalender für Schule und Jugendarbeit 2006

Julia und Alexander, unsere Begleiter durch Lateinamerika in den beiden vergangenen Jahren sind nach Hause zurückgekehrt, aber die Verbindung nach Lateinamerika ist nicht abgebrochen. Haben wir in den letzten Kalendern verschiedene Länder vorgestellt, so geht es im neuen Kalender um das, was wir aus Lateinamerika erhalten: landwirtschaftliche Produkte wie Bananen und Trauben, Bodenschätze, Lebensgefühl (Capoeira und Labels), Fußballspieler und auch Probleme (Drogen...). In diesem Jahr ist die Januar-Seite der „Aktion Volltreffer“ gewidmet, die von ADVENIAT, missio und dem Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern getragen wird, um auf die Probleme der Kindersoldaten in der ganzen Welt aufmerksam zu machen. Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2006 hier in Deutschland wurde diese Aktion, die von prominenten Fußballern unterstützt wird, 2005 in Köln eröffnet. Zwei Unterrichtsvorschläge zu



den Themen Fußball und können direkt im Unterricht eingesetzt werden. Die Dezember-Seite stellt wieder ein beispielhaftes Schul-Projekt vor, vom Fanny-Leicht-Gymnasium in Stuttgart zu Kolumbien durchgeführt.

Das Begleitheft ergänzt auch in diesem Jahr die im Kalender angerissenen Themen. Hier finden Sie auch weiterführende Informationen und sowohl im Inhaltsverzeichnis als auch im jeweiligen Monat Hinweise für den Einsatz in den Schulstufen und Fächern. Ein themengebundener Materialservice ergänzt diese Materialien.

Ein Anruf (0201/1756-208) oder eine e-mail (material@adveniat.de) mit Angabe des Themas oder des Landes genügt, und Sie erhalten aus unserer Materialsammlung, was wir Ihnen zukommen lassen können.

Der Kalender (aufgeklappt Din-A1-Format) sowie das Begleitheft können bei ADVENIAT bezogen werden. Dabei gilt: Das erste Exemplar erhält der Empfänger kostenlos. Für jedes weitere Exemplar bitten wir um eine Beteiligung an den Produktionskosten in Form einer Schutzgebühr von 9,50 €.

### Bestellcoupon:

- Ich erhalte den ADVENIAT-Kalender noch nicht im Abonnement und möchte ihn gerne bestellen; auch für die nächsten Jahre  
(Bei einer Bestellung von mehr als einem Kalender wird für jeden weiteren Kalender eine Schutzgebühr von 9,50 € erhoben.)
- Ich erhalte den ADVENIAT-Kalender bereits im Abonnement, benötige aber weitere Exemplare.  
(Für diese Bestellung wird je Kalender eine Schutzgebühr von 9,50 € erhoben.)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Ex. des **ADVENIAT** – Kalender 2006 für Schule und Jugendarbeit

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bestelladresse: Bischöfliche Aktion ADVENIAT  
Am Porscheplatz 7, 45127 Essen  
Fax: 0201/ 1756-111



**Der Aids-Truck im Überblick**

<b>Kosten</b>	kostenlos
<b>Zielgruppe</b>	Junge Menschen zwischen 14 und 21 Jahren
<b>Gruppengröße</b>	bis 35 Personen
<b>Zeitbedarf</b>	Doppelstunde (2 x 45 Minuten), ca. 25 Min. für den Rundgang
<b>Pädagogische Begleitung</b>	Hughlene Fortune, einer Südafrikanerin, die ehrenamtlich in der Aids-Arbeit tätig war
<b>Begleitmaterial</b>	Zur Vor- und Nachbereitung liegen Unterrichtsmaterialien vor
<b>Einsatzmöglichkeiten</b>	in der Regel eine Woche in einer Stadt, 2-3 Tage in einer Schule oder an einem zentralen Platz
<b>Technische Voraussetzungen</b>	Die Anfahrt erfolgt in der Regel einen Tag zuvor. Maße 2,55 (B) x 19,70 (L) x 4,00 (H) m. Bereitstellung eines 220V/16A Stromanschlusses (im Winter 2 x 220 V/16A; normaler Haushaltsstrom). 380V ist auch möglich. Das Gesamtgewicht liegt bei 12,5 Tonnen, verteilt auf 10 Räder. Der Truck kann so auf jedem historischen Marktplatz, in der Fußgängerzone oder auf einer trockenen Wiese eingesetzt werden.
<b>Ausleihe</b>	Bis Sommer 2005 ist der Aids-Truck in der Schulzeit nur in NRW einsetzbar, später im ganzen Bundesgebiet. missio Aachen, Goethestraße 43, 52064 Aachen Alexandria Götzenich, Tel: 02 41 75 07-294 alexandria.Goetzenich@missio-aachen.de



Der Truck wird finanziell gefördert durch die



**Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung**

**Ausstellungsdesign:**  
VNB e.V. und Projektwerkstatt Umwelt & Entwicklung e.V., Hannover  
**Truckbild:** KOPRA Braunschweig  
tapas-multimedia, Lehrte  
(Webdesign, Hörspielproduktion)

**missio**  
Hilfe für eine andere Welt

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.  
Goethestraße 43  
52064 Aachen  
Tel. 02 41 75 07-00  
Fax 02 41 75 07-335  
www.missio-aachen.de

**Spendenkonto:** 122 122  
Pax Bank Aachen, BLZ 370 601 93



**Der missio Aids-Truck**

Eine multimediale Ausstellung für junge Leute

**Kontaktaufnahme in der Diözese Würzburg:**

Christiane Hetterich  
Diözesanstelle Mission – Entwicklung – Friede  
Kürschnerhof 2  
97070 Würzburg  
Tel. 0931/38665120  
E-Mail: mef@bistum-wuerzburg.de

Best.-Nr.: 600 053

**missio**  
Hilfe für eine andere Welt





**Millionen Aids-Waisen brauchen einen Schutzengel**

Aids gibt den Menschen keine Chance. Täglich sterben Tausende. Doch das Leid endet nicht mit dem Tod.

Rund 14 Millionen Waisen bleiben zurück, wenn Mütter und Väter der Pandemie zum Opfer gefallen sind. Eine Zahl zum Vergleich: In Österreich und der Schweiz leben

ebenfalls viele Menschen wie es Aids-Waisen gibt. Zwei Länder voller hilfsbedürftiger Mädchen und Jungen. Sie brauchen Unterstützung, wenn sie satt werden und zur Schule gehen wollen. Sie suchen Schutzengel, die sie davor bewahren, das gleiche Schicksal wie ihre Eltern zu erleiden. Viele Gefahren lauern. Zahlreiche Minderjährige werden vergewaltigt und so mit dem tödlichen Virus infiziert.

Viele katholische Projektpartner helfen hier, wo die Not am größten ist und sind so Schutzengel für die betroffenen Menschen.

Ob wir eine Chance gegen Aids haben, hängt von uns allen ab. Egal, ob wir in Angola oder Aachen leben, in Mosambik oder München. „Wir Menschen sind Engel mit nur einem Flügel“, sagt ein Sprichwort.

„Um fliegen zu können, müssen wir uns umarmen.“

*Herrmann Schalück*

Pater Herrmann Schalück, ofm  
Präsident missio Aachen



**Was will die Ausstellung zum Thema HIV/Aids von missio?**

Der Aids-Truck ist eine neue Form von Ausstellung für junge Leute: multimediale- und erlebnisorientiert gestaltet, in einen Großraumtruck eingebaut und unterwegs von Ort zu Ort. Die Ausstellung ermöglicht Jugendlichen am Beispiel eines Jungen aus Südafrika und eines Mädchens aus Uganda einen Einblick in die Lebenswelt ihrer afrikanischen Altersgenossen, der sie mit den Folgen von HIV/Aids konfrontiert, aber auch Wege aufzeigt, wie man der Krankheit entgegen treten kann.

Die Jugendlichen erfahren in diesem Aids-Truck viel über Hilfsprojekte von katholischen Partnern, Präventionsarbeit und die Begleitung von Aids-Kranken und ihren Angehörigen. Sie sind herausgefordert, sich mit Fragen der eigenen Sexualität und des persönlichen Schutzes vor Aids auseinander zu setzen. Gleichzeitig werden Möglichkeiten der Solidarität mit Aids-Kranken, -Waisen und gefährdeten Kindern und Jugendlichen vorgestellt.

Die Ausstellung ist als Lern- und Erlebnis-ausstellung konzipiert und arbeitet mit Multimedia-Elementen, wie sie besonders jungen Leuten geläufig sind.

Der Aids-Truck ist ein kostenloses Angebot für Schulen und Jugendgruppen.

**Das Konzept**

Sehen, fühlen und handeln gehören ebenso zur Ausstellung wie Informationen über harte Fakten. Die Vermittlung erfolgt dabei nicht primär über Texte, sondern über das Erleben zweier jugendlicher Identifikationsfiguren, die von ihrem Leben angesichts der hohen HIV/Aids-Rate in Afrika lebendig erzählen und die deutschen Jugendlichen in ihren Alltag mitnehmen. Durch Empathie soll erreicht werden, dass die Besucher/-innen überlegen, was sie selber tun können, um Aids entschieden entgegen zu treten und sich solidarisch mit den Menschen zu zeigen, die von Aids betroffen sind. Die Besucher/innen wählen für den Gang durch die Ausstellung eine der beiden Personen aus, die sie per Hörspiel begleiten.

Die begleitende Homepage [www.aids-truck.de](http://www.aids-truck.de) dient zur Vorbereitung und zur Vertiefung des Themas.



Der missio Aids-Truck unterstützt die Aktion Schutzengel „Aids & Kinder“, mit der missio die Botschaft verknüpfen möchte: Kinder sind HIV/Aids und den Folgen wehrlos ausgesetzt, sie sind besonders schutzbedürftig. Kinder brauchen daher einen Schutzengel und unsere Solidarität. Die Aktion bietet verschiedene Formen zur Unterstützung, die im Truck auch vorgestellt werden.



# Bayerns Schulen Spitze?

Dazu die Aussagen bei einer Zufallsumfrage über den Zustand ihrer Schule unter den Besuchern/-innen der School's out Party des SchülerForum im Café Dom@in am Ende des letzten Schuljahres:

*Nach dem Pisa-Test sind Bayerns Schulen spitze.*

- *Wie sieht's an deiner Schule aus?*
- *Was läuft gut, was läuft schlecht?*

**Wir machen in der Schule echt viele Veranstaltungen.  
Hausaufgaben sind voll nervig. (D., Hauptschule)**

*Mein Schule war klein und das fand ich gut!  
Doof fand ich, dass es eine fast reine Mädchenschule war. (E.-M., Gymnasium)*

Schule ist insgesamt toll, weil man dort was lernt und es einem ne bessere Ausbildung ermöglicht.  
Lehrer nutzen ihre Autoritäten aus, um Recht zu bekommen, Macht zu zeigen. (Ch., Gymnasium)

*Wir haben recht coole Lehrer. Drei Zweige stehen bei uns zur Auswahl. Wir haben ein Schulschwimmbad.*

*Schule ist total versifft, wird leider nix dran gemacht, weil's ne städtische Schule da ist und kein Geld da ist. Schule ist total überfüllt, müssen sogar in andere Schulen ausweichen. (Ch., Gymnasium)*

Viele Lehrer sind total motiviert und machen neben dem Unterricht z.B. verschiedene Arbeitskreise (Naturschutz, Schülerzeitung, Schulsanitäter usw.)  
Zustand der Schule ist echt mies. (D., Gymnasium)

*Schule ist langweilig.  
Scheiße find ich, dass Hochbegabte gesondert gefördert werden, damit sie bessere Noten haben. Lehrer sollten auch mehr geprüft werden und ne bessere Ausbildung haben. (F., Gymnasium)*

Schulprojekte, wie Schüleraustausch ist klasse. Lehrer-Schüler-Verhältnis ist ganz gut, weil unsere  
Lehrer recht jung sind.

*Scheiße, dass es kein Klopapier im Klo gibt. (H./B., Realschule)*

Meine Freundin Hanna. Kunst, Sport und die Pausen. Wird auf seine Zukunft vorbereitet und natürlich auch die Freunde und so.

Manche Lehrer sind echt blöd. Auch manche Leute. Das man so früh aufstehen muss.  
(J./S., Realschule)

**Die Schüleraustauschprojekte find ich richtig gut.  
Meine Lehrer sind nicht so gut. (J., Hauptschule)**

*Schlechte Lehrer (sind schlecht ausgebildet) und vor allem zu wenig Lehrer.  
Viele Projekte find ich gut! (L., Gymnasium)*

Wir müssen viel zu viele Schüler aufnehmen und haben zu wenig Räume. Unsere Schule sieht mies aus und hat kein Geld um solche Zustände zu ändern

Das Klima an der Schule ist gut. Unsere Lehrer sind ziemlich kompetent. (L./Th., Gymnasium)

Wir sind fast das einzige altsprachliche Gym! Ich find die alten Sprachen besser als Englisch.

Lehrer sind ganz ok.

Das wir eine der ärmsten Schulen sind; die Ausstattung der Klassenzimmer sind mies.

(L., Gymnasium)

Gut war, dass neben der Schule noch Angebote da waren, Chor, Schülerzeitung etc.

Übliche Probleme mit den Lehrern, manche haben einfach drauf, andere eher nicht.

(M., Gymnasium)

Gut ist dass an meiner Schule nicht nur Hopser sind, sondern auch coole Leute mit denen man chillen kann. Lehrer sind ok.

Manche Lehrer sind #\*?!. Wir müssen als neusprachliche Klasse den gleichen Stoff machen wie die mathematischen in weniger Stunden machen + eine zusätzliche Sprache. (M., Gymnasium)

Gutes Kunstprogramm gabs da.

Übertriebene Regeln, z.B. mit Rauchen. (M., Realschule)

*Mathe ist bei uns wegen schulinterner Wettbewerbe ganz interessant. Die meisten Lehrer sind auch ganz OK.*

*Unsere SMV ist leider total verplant. Schulgebäude ist auch ziemlich hässlich. (P., Gymnasium)*

Die Lehrer sind sehr kompetent und es gibt Vertrauenslehrer an die man sich wenden kann. Bei Problemen mit einem Lehrer kann man die Sache über die Vertrauenslehrer regeln.

Unsere Klos sind schlecht! Und wir haben oft 7 Stunden am Tag und das ist echt heftig. Unsere Räume sind zu klein. (Ph., Gymnasium)

Großteil sind die Lehrer ganz gut. Schule wird gerade umgebaut, dann gibt's bald mehr Räume.

Siebten Klassen werden wegen des Umbaues leider gerade ausgelagert. (R., Gymnasium)

Wir haben zwei tolle PC-Räume.

Lehrer sind nicht so toll und Skateboards dürfen wir nicht mitbringen. (R., Hauptschule)

An meiner Schule gibt's nicht viel gutes.

Unterrichtsfächer die Spaß machen, werden wegen Raummangel gestrichen, z.B. kein Kunst mehr, Sport, Tutorenarbeit etc. (R., Gymnasium)

Timo, Daniel und Vivian

Lehrer sind echt Mist (S., Hauptschule)

Pausen sind richtig gut.

Lehrer sind echt Scheiße. (T., Hauptschule)

Unsere SMV ist ziemlich engagiert und das finde ich gut.

Unser Rektor verbietet ziemlich viel und das finde ich schlecht wie z.B. er hat Hitzefrei abgeschafft. Und wir haben nur alle zwei Jahre Schulfest. (T., Gymnasium)

# Ausbildungskurs „Geistliche Leitung“

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) der Diözese Würzburg bietet den Kurs „Geistliche Leitung in der Jugendarbeit“ für Männer und Frauen über 21 Jahren an.

InteressentInnen sollten bereit sein, sich ehrenamtlich in der kirchlichen Jugendverbandsarbeit zu engagieren. Absolventen steht unter ande-

rem die Möglichkeit offen, durch bischöfliche Beauftragung Geistliche Leitung in Jugendverbänden wahrzunehmen.

**Der Kurs findet auf das komplette Jahr verteilt statt.** Die konkreten Termine werden mit den Interessenten abgesprochen. **Nähere Informationen und der Flyer sind erhält-**



lich beim BDKJ-Diözesanverband.

Tel.: 0931/386 63-141

[bdkj@bistum-wuerzburg.de](mailto:bdkj@bistum-wuerzburg.de)

[www.bdkj-wuerzburg.de](http://www.bdkj-wuerzburg.de)

## So nah und doch so fremd

### Neue Lebens- und Glaubenswelten Jugendlicher

Viele junge Menschen sind uns nah - und doch mit ihren Lebens- und Glaubenswelten so unendlich fremd. Kirchliche Jugendarbeit erreicht mit ihren Ausdrucksformen und Angeboten den Großteil der Jugendlichen nicht mehr. Wir nehmen das entweder kaum wahr oder fühlen uns damit überfordert. Das Institut Sinus-Sociovision hat in den letzten Jahren die Aufsplitterung unserer Gesellschaft in verschiedene Milieus beschrieben. Dabei wurde deutlich, dass die Kirche nur einen geringen Teil dieses Milieus erreichen. Vor allem die Lebenswelten junger Menschen bleiben außen vor. Auf diesem Symposium wollen wir uns damit auseinandersetzen, wie sich dieser Wertewandel in religiöser Hinsicht äußert, was das für uns und unsere Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit heißt, und was wir von diesen Jugendlichen über Gott lernen können.

**Symposium  
am  
Dienstag, 21. Februar  
2006**

**9:00 - 17:00 Uhr**

**Kilianeum - Haus der  
Jugend, Ottostraße 1,  
97070 Würzburg**



**Veranstalter:** Evangelische und Katholische Jugendarbeit in Würzburg;  
Amt für Evangelische Jugendarbeit in Bayern;  
Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern;  
**Zielgruppe:** Hauptberufliche und Ehrenamtliche in der Jugend(verbands)arbeit; ReligionslehrerInnen; junge Menschen in der Ausbildung für einen kirchlichen Beruf; Vertreter der Kirchenleitungen  
**Referenten:** Matthias Sellmann, Kath. Sozialethische Arbeitsstelle Hamm;  
Bernhard Spielberg, Universität Würzburg  
Reinhold Ostermann, Amt für Evangelische Jugendarbeit

*Kirchliche Jugendarbeit, Referat für religiöse Bildung, Ottostraße 1, 97070*

*Würzburg,*

*Tel.: 0931/386 63-100,*

*E-Mail: [silke.flederer@bistum-wuerzburg.de](mailto:silke.flederer@bistum-wuerzburg.de)*

**Kosten: 20,00 Euro**